



Unser Dorf hat Zukunft

28. Landeswettbewerb 2024–2026
Rückblick – Erfolge – Dorfportraits



Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

Inhaltsverzeichnis

03	Vorwort Peter Hauk, MdL
04	Wie geht Zukunft im Ländle?
08	Die Bewertungskommission
12	Das sind die Ergebnisse
14	Die Dorfportraits: Gold-, Silber-, Bronzemedailles
48	Sonderpreise für herausragende Leistungen
50	Landesbeste Dörfer 1961–2023
54	Weiteres



Vorwort



Foto: MLR/ KD Busch

Der 28. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zeigt, dass es in Baden-Württemberg zahlreiche Dörfer gibt, die auf dem Weg in eine gute, lebenswerte Zukunft sind. Bewusst gemacht hat dieser Wettbewerb ebenso, was die unterschiedlichen Dörfer, vom Odenwald im Norden bis zum Bodensee im Süden, gemeinsam haben: Die Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinden identifizieren sich mit ihrem Ort und sind bereit, sich ehrenamtlich im Sinne der Mitmenschen und ihrer Dorfgemeinschaft zu engagieren. Jeder Ort ist einzigartig

und verfolgt ganz individuelle Ansätze für seine Weiterentwicklung.

Verständlicherweise wünscht sich jeder Teilnehmerort eine Spitzenposition im Wettbewerb. Im Grunde zählt aber jedes Dorf zu den Gewinnern. Bereits durch die Vorbereitungen auf den Wettbewerb wird die Dorfgemeinschaft gestärkt, und immer wieder lässt sich feststellen, dass aus den vorbereitenden Aktionen neue eigene Projekte für die Zukunft erwachsen. Die Erfahrungen, die die Dörfer während der Teilnahme gemacht haben, werden den Weg in die Zukunft erleichtern. Die Bewertungen der Wettbewerbskommissionen eröffnen eine neue Sicht auf längst selbstverständlich gewordene Stärken und Schönheiten des jeweiligen Dorfes, machen aber auch auf die Schwächen und Entwicklungspotentiale aufmerksam. So können die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit der Verwaltung mit neuen Ideen und Konzepten die Entwicklungspotentiale ausschöpfen.

Dieses Engagement will das Land auch durch seine Strukturentwicklungsprogramme für den Ländlichen Raum, wie etwa das Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum (ELR), unterstützen. Gefördert werden Projekte, die lebendige Ortskerne erhalten, die zeitgemäßes Leben und Wohnen ermöglichen, die eine wohnortnahe Versorgung sichern sowie zukunftsfähige Arbeitsplätze schaffen. Die finanzielle Förderung aus dem ELR und der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ ergänzen sich damit in idealer Weise.

Ich danke allen Gemeinden, deren Bürgerinnen und Bürger für die Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ sehr viel Zeit und ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement eingebracht haben und beglückwünsche unsere prämierten Dörfer, die exemplarisch stehen für die Kreativität und Schaffenskraft der Menschen in Baden-Württemberg.

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Peter Hauk". The signature is fluid and cursive.

**Peter Hauk, MdL -
Minister für Ernährung,
Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz**

Wie geht Zukunft im Ländle?

Über den Wettbewerb: Beispielhafte Konzepte, Zusammenhalt, Engagement und innovative Ideen zeigen, wie die Zukunft in ländlichen Regionen attraktiv und lebendig gestaltet werden kann

Der 28. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ (2024–2026) ist bundesweit eine der größten Bürgerbewegungen – und läuft in Baden-Württemberg von der Kreis- über die Bezirks- bis zur Landesebene. Er zeichnet Gemeinden mit bis zu 3.000 Einwohnern aus, deren Bürgerschaft sich nachhaltig für die Zukunft ihres Heimatortes engagiert. Entscheidend ist dabei nicht die Größe oder finanzielle Ausstattung, sondern das Engagement der Menschen vor Ort.

Die Siegergemeinden werden auf Landes- und später Bundesebene prämiert. Ziel ist es, Orte zu würdigen, in denen Bürgerinnen und Bürger gemeinsam – über Generationen hinweg – Ideen und Konzepte umsetzen, die das Leben vor Ort lebenswerter und zukunftsfähiger machen. Im Mittelpunkt stehen nicht allein äußere Gestaltung und Ortsbild, sondern auch Zusammenhalt, soziales und kulturelles Leben, wirtschaftliche Entwicklung sowie Konzepte für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Baukultur. Themen wie demografischer Wandel, Sicherung der Grundversorgung, lokale Wirtschaft, Mobilität, Klimaanpassung, Baukultur, Vereinsleben und Digitalisierung stehen im Fokus.

Der Wettbewerb legt großen Wert auf bürgerschaftliches Engagement, vernetzte Entwicklungskonzepte, eine lebendige Vereinsstruktur, aktive Kulturangebote, verantwortungsvolle Bau- und Grüngestaltung sowie ökologische Resilienz – verbunden mit ökonomischer Innovation im Dorf.

Teilnehmende Gemeinden und Förderung

In Baden-Württemberg konnten sich alle Dorfgemeinschaften mit bis zu 3.000 Einwohnern

beteiligen, die sich in zentralen Bereichen sozial, kulturell, ökologisch, wirtschaftlich oder baulich engagieren – im gesamten Land gut 23 Gemeinden auf Landesebene.

Zur finanziellen Unterstützung stellt das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz jeder teilnehmenden Gemeinde 3.000 Euro zur Verfügung – ergänzt durch Fachveranstaltungen und Beratung zur konzeptionellen Vorbereitung.

Der Wettbewerb startete mit Informationsveranstaltungen im Frühjahr 2024 (Offenburg, Heubach, Leibertingen, Buchen-Götzingen) und richtete sich an kommunale Akteure, Ortsräte, Vereine und Bürgerinitiativen.

Bewertungskommission und Kriterien

Die Bewertung erfolgt gestaffelt: Zuerst auf Kreis- und Bezirksebene, dann im Landesentscheid 2025, und schließlich im Bundesentscheid 2026 auf Bundesebene – mit hoher öffentlicher Sichtbarkeit bis hin zu einer Ehrung auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin 2027. Die Landeskommision, getragen vom Ministerium und den Verbänden, besucht jede Finalgemeinde persönlich und gibt den Bewohnern rund 2,5 Stunden Gelegenheit zur Präsentation vor Ort. Dabei zählt nicht nur, was auf dem Papier steht, sondern vor allem die gelebte Realität: Welche Projekte wurden umgesetzt? Wie arbeitet die Bürgerschaft zusammen? Welche Ideen gibt es für die Zukunft?





Der Albtrauf bei Türkheim. Vom Aussichtspunkt Burgstall, dem Überbleibsel einer alten Burg, ist der Ausblick auf das Obere Filstal sagenhaft.

Bewertet werden:

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

„Unser Dorf hat Zukunft, weil wir Ziele entwickeln, wirtschaftliche Initiativen fördern und die Infrastruktur verbessern.“ Die Dorfgemeinschaft erarbeitet Ideen und Konzepte im offenen Austausch und berücksichtigt kommunale und regionale Kooperationen. Das Zusammenspiel von Wirtschaft, Landwirtschaft, Ehrenamt, Verwaltung, Kultur, Bildung und Initiativen ist entscheidend. Bewertet werden Projekte, die Arbeitsplätze sichern, Nahversorgung, Mobilität, Digitalisierung und erneuerbare Energie stärken sowie Gründerkultur und Tourismus fördern.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

„Unser Dorf hat Zukunft, weil wir sozial engagiert sind und kulturelle Vielfalt leben.“

Im Mittelpunkt stehen Vereinsleben, soziale, kirchliche und gemeinschaftliche Projekte sowie generationenübergreifende und interkulturelle Aktivitäten. Geschichtsbewusstsein, Tradition und Gemeinsinn stärken den Zusammenhalt.

Wichtig sind Einbindung aller Generationen und Neubürger, offene Kommunikation, Willkommenskultur sowie Kooperationen mit Nachbardörfern und regionalen Netzwerken.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

„Unser Dorf hat Zukunft, weil wir verantwortungsvoll mit Baukultur, Natur und Umwelt umgehen.“

Im Fokus stehen ortsbildgerechte Baugestaltung, flächensparende Entwicklung, Nutzung von Leerständen sowie barrierefreie Zugänge. Traditionelle und moderne Elemente sollen sinnvoll verbunden werden.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Natur- und Klimaschutz prägen das Dorfleben: Begrünung, nachhaltige Landbewirtschaftung, Renaturierung und Artenvielfalt stärken Lebensqualität und Landschaftsbild. Wichtig sind auch die Einbindung der nächsten Generation und die Weitergabe von Wissen.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

„Unser Dorf ist attraktiv und lebenswert – auf dem Land haben wir unsere Zukunft.“

Bewertet werden Engagement und Zusammenhalt der Bürger, die den dörflichen Charakter bewahren und weiterentwickeln. Entscheidend sind umgesetzte Ziele, Aktivitäten der letzten Jahre und der daraus entstandene Zuwachs an Lebensqualität – unabhängig vom Ausgangsniveau.

Besonderes Augenmerk gilt Leistungen der letzten Jahre, die das Dorf langfristig stärken.

Effekte und Bedeutung

Die Teilnahme bewirkt vielfach einen Schub für lokale Innovation: Zukunftswerkstätten mit Bürgerbeteiligung, Hofläden, Regionalmärkte, touristische Angebote und regenerative Energielösungen, teils als kommunale Initiativen. Viele Dörfer schaffen neue Arbeitsplätze, sichern die Nahversorgung oder bauen an alternativer Energieversorgung wie Sonnen- oder Biomasseanlagen.

Der Wettbewerb stärkt die Dorfgemeinschaft und das Wir-Gefühl in der Region – auch über Generationen hinweg. Die Dörfer profitieren zudem vom Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden, können voneinander lernen und gemeinsam Lösungen für die Herausforderungen des Ländlichen Raums entwickeln.

Fazit

Der Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ blickt auf eine lange Tradition zurück: Seit den 1960er Jahren unterstützt er die Entwicklung ländlicher Räume – einst als Blumenschmuck-Initiative gestartet, hat er sich zu einem ganzheitlichen und nachhaltigen Motivationsinstrument für Dorfgemeinschaften entwickelt. Dabei stehen nicht einzelne Projekte im Vordergrund, sondern das umfassende, generationsübergreifende Engagement der Bevölkerung und die zukunftsorientierte Entwicklung des gesamten Ortes. Unterstützt wird die Teilnahme durch einen Landeszuschuss sowie durch Beratungsangebote und Auftaktveranstaltungen, die die konzeptionelle Vorbereitung erleichtern. Der Wettbewerb

entfaltet eine spürbar transformative Wirkung vor Ort: Er motiviert zur aktiven Mitgestaltung, stärkt lokale Netzwerke und bringt konkrete Ideen auf den Weg – etwa in den Bereichen Infrastruktur, Energieversorgung oder kulturelles Leben. Nicht zuletzt erfahren die teilnehmenden Gemeinden öffentliche Anerkennung: mit Medaillen, Preisgeldern, Imagegewinn und Sichtbarkeit auf Landes-, Bundes- und sogar internationaler Ebene, etwa im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin.

Preisverleihung 2025

Die Preisverleihung erfolgte am 14. November 2025 im Bürgerhaus Neuer Markt in Bühl (Landkreis Rastatt).



Im Wettbewerb um die Zukunft der Dörfer stach besonders das ehrenamtliche Engagement der Dorfbewohner hervor. Rauenberg beispielsweise hat ein Haus der Vereine, das eins der ältesten Gebäude im Ort ist und somit umso mehr eine identitätsstiftende Rolle einnimmt.





Die Bereisungsgruppe der Landesbewertungskommission setzte sich zusammen aus (von links): Thomas Lochmann, Dr. Anton Hegele, Dr. Norbert-Jakob Ferch, Waldemar Stahl, Claudia Wehrle-Glatzel, Roman Knorr, Dagmar Hackländer, Christine Braun, Alois Henne, Anja Hemmerich, Sigrid Erhardt, Birke Hörner und Andreas Kloster. Rechts im Bild: Susanna Hirzler.

Die Bewertungskommission

Übersicht der Mitglieder

Im Rahmen des 28. Wettbewerbs „Unser Dorf hat Zukunft“ 2024–2026 besuchte die Landesbewertungskommission ausgewählte Orte in Baden-Württemberg. Ihr gehörten rund ein Dutzend Fachleute aus Ministerien, Verbänden und Institutionen an – unter anderem aus den Bereichen Dorfentwicklung, Tourismus, Baukultur, Ehrenamt, Landschaftsarchitektur und Umwelt. Gemeinsam bewerteten sie die Zukunftsfähigkeit der teilnehmenden Dörfer aus verschiedenen fachlichen Blickwinkeln.

Die Kommission arbeitete interdisziplinär und orientierte sich an vier zentralen Bewertungsbereichen: Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, gesellschaftliches und kulturelles Leben, Baukultur und Siedlungsstruktur sowie Grüngestaltung und Klimaanpassung. Ergänzend fließt eine Querschnittsbewertung zum bürgerrechtlichen Engagement und zur Wahrung des dörflichen Charakters in die Gesamtwertung ein.

Ziel des Besuchs der Ortschaften war es, sich ein lebendiges und authentisches Bild vom Dorf zu machen – im Austausch mit den Menschen vor Ort, im Gespräch mit Engagierten, bei der gemeinsamen Begehung zentraler Orte. Dabei interessierten nicht nur sichtbare Projekte und Planungen, sondern auch soziale Prozesse, ehrenamtliche Initiativen, Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft.

Im Juni 2025 führte die Landesbereisung die Kommission nach Biberach-Prinzbach (Ortenaukreis), Klettgau-Grießen (Landkreis Waldshut), Herberlingen-Marbach, Gammertingen-Harthausen/Feldhausen (beide Landkreis Sigmaringen), Türkheim (Göppingen) sowie Freudenberg-Rauenberg (Main-Tauber-Kreis).

Die Texte zur Bewertung der Landesdörfer (siehe Dorfportraits) wurden von den Kommissionsmitgliedern verfasst.

Leitung der Kommission

Dr. Norbert-Jakob Ferch – Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Baden-Württemberg

Fachwertungsbereiche und Mitglieder

Entwicklungskonzepte, wirtschaftliche Initiativen, Infrastruktur:

- Alois Henne – Gemeindetag Baden-Württemberg
- Anja Hemmerich – Tourismus-Marketing GmbH Baden-Württemberg
- Christine Braun – Landkreistag Baden-Württemberg

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten:

- Claudia Wehrle-Glatzel – Arbeitsgemeinschaft der Landfrauenverbände Baden-Württemberg
- Sigrid Erhardt – Landesverband für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V.

Baukultur, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch:

- Andreas Kloster – Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg
- Dagmar Hackländer – Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft:

- Dr. Anton Hegele – Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg e.V.
- Birke Hörner und Susanna Hirzler – Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen bdla, Landesverband Baden-Württemberg – teilen sich die Bereisung
- Waldemar Stahl – Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e.V.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters:

- Thomas Lochmann – Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg
- Roman Knorr – Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Bewertungsreise 2025:

- 2. Juni: Biberach / **Prinzbach**
- 3. Juni: Klettgau / **Grießen**, Herbertingen / **Marbach**
- 4. Juni: Gammertingen / **Harthausen+Feldhausen**, Geisingen / **Türkheim**
- 5. Juni: Freudenberg / **Rauenberg**





Das sind die Ergebnisse

Grießen geht in den Bundesentscheid 2026

Am 14. November 2025 wurden die Gold- und Silbermedaillen des Landesentscheids vergeben.

Goldmedaillen

erhielten die Ortsteile



Grießen (Gemeinde Klettgau, Landkreis Waldshut)

Harthausen/Feldhausen

(Stadt Gammertingen, Landkreis Sigmaringen),
gemeinsame Beteiligung

Prinzbach (Gemeinde Biberach, Ortenaukreis)

Rauenberg (Stadt Freudenberg,
Main-Tauber-Kreis)

Silbermedaillen

gingen an



Türkheim (Stadt Geislingen,
Landkreis Göppingen)

Marbach (Gemeinde Herbertingen,
Landkreis Sigmaringen)

Bronzemedaillen

Nesselried (Gemeinde
Appenweiler, Ortenaukreis)



Laufen (Stadt Sulzburg, Landkreis Breisgau
Hochschwarzwald)

Gommersdorf (Stadt Krautheim, Hohenlohekreis)

Unterschmeien (Stadt Sigmaringen, Landkreis
Sigmaringen)

Sonderpreise (vgl. S. 48)

Grießen, Laufen, Ruchsen, Ebringen,
Altheim, Moosburg, Sigmaringen-
Unterschmeien, Zimmern, Harthausen/
Feldhausen, Marbach

Urkunden, Dank und Anerkennung

Linx, Stadt Rheinau, Ortenaukreis
Auenheim, Stadt Kehl, Ortenaukreis
Wahlwies, Stadt Stockach, Landkreis
Konstanz
Ruchsen, Stadt Möckmühl, Landkreis
Heilbronn
Zimmern, Stadt Schwäbisch Gmünd,
Ostalbkreis
Moosburg a.F., Landkreis Biberach
Altheim Alb, Alb-Donau-Kreis
Kettenacker, Stadt Gammertingen,
Landkreis Sigmaringen
Weilheim, Stadt Hechingen,
Zollernalbkreis



Die Dorfportraits

Grießen

Gemeinde Klettgau – Landkreis Waldshut



Die Kommission beim Rundgang durch Grießen.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Grießen, ein Ortsteil der Gemeinde Klettgau im Landkreis Waldshut, liegt eingebettet in die Kulturlandschaft des Klettgaus. Der Schwarzbach durchzieht das Dorf, die Topografie rahmt es nördlich und südlich ein. Wahrzeichen ist die neugotische Pfarrkirche. Seit dem Mittelalter besitzt Grießen Marktrecht, bis heute werden Märkte veranstaltet. Mit knapp 2.000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt es zu den größten Teilnehmern des Landeswettbewerbs.

Als die Gefahr wuchs, dass Grießen zum reinen Wohnort

wird, ergriffen Bürgerinnen und Bürger die Initiative. Daraus entstanden die Zukunftswerkstatt, der Förderverein IDee e.V. sowie die Regionalentwicklungsgenossenschaft KlettGeno e.G. – ein Engagement, das das Dorfleben prägt.

Die Zukunftswerkstatt arbeitet in fünf Themenfeldern – von Infrastruktur über Kommunikation bis zu Jugend und Senioren. Ihre Projekte wirken über Grießen hinaus und dienen anderen Gemeinden als Vorbild. Unter ihrem Dach fanden auch die 900-Jahr-Feier 2024 und das Turnvereinsjubiläum 2025 statt.

Der Förderverein IDee e.V. stärkt das Gemeinschaftsleben mit Angeboten von Babysitter-

kursen über Digitalschulungen bis zum Reparatur-Café. KlettGeno wiederum setzt neue Akzente: Gemeinschaftswohnen, Coworking, Sharing-Angebote oder Bürgerenergie-Projekte. Besonders hervorzuheben ist das Gasthaus „Linde“, das nach Jahrzehnten des Stillstands 2022 durch KlettGeno erworben und mit großem ehrenamtlichem Einsatz saniert wurde. Heute ist es ein zentraler Treffpunkt. Auch das frühere Gasthaus „Bahnhof“ dient inzwischen als moderner Coworking-Space.

Ein weiterer Meilenstein ist das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ), betrieben in gemeindlicher Trägerschaft. Vier Ärztinnen und Ärzte arbeiten bereits vor Ort, ein Kinderarzt



Das Gasthaus Linde liegt zentral im Ort. Es dient als Paradebeispiel für bürgerschaftliches Engagement.

soll das Angebot künftig ergänzen.

Die Naturschutzgruppe Klettgau belebt das Dorf mit Pflanzentauschbörsen, Streuobstführungen oder der „Bibertour“ für Kinder. Mit Unterstützung der Gemeinde konnten mehr als 2.400 Jungbäume gepflanzt und zahlreiche Nistkästen installiert werden. Auch die regionale Kellerei ist eingebunden: Sie produziert den „Saft mit dem Kauz“ und unterstützt die Gruppe pro verkaufter Flasche. Jugendinitiativen stellen zudem eigenen Apfelsaft her, die „Linde“ bietet Apfelschorle aus Grießener Äpfeln an. So zeigt Grießen, wie eine Dorfgemeinschaft durch

Ideenreichtum und Tatkraft Tradition bewahrt und gleichzeitig neue Wege für die Zukunft beschreitet.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Viele Entwicklungen in Grießen wurzeln im bürgerschaftlichen Engagement. Die Initiative „Zukunft Grießen“ begann mit einer Bevölkerungsumfrage und führte zu Arbeitsgruppen, die eigenständig Ideen umsetzen – etwa im Jugendbereich mit eigenen Projekten und Veranstaltungen. Alle Initiativen werden vereinsübergreifend, mit Unterstützung lokaler Unterneh-

men und der Gemeinde, vorangetrieben.

Die Lebensqualität zeigt sich in der guten Infrastruktur: Sozialstation mit Tagespflege, das MVZ, Postagentur, Landmarkt mit regionalen Produkten, Kindergärten und Grundschule. Die Sicherung dieser Strukturen sowie die Gewinnung einer Kinderärztin oder eines Kinderarztes sind zentrale Zukunftsaufgaben.

Besonders prägend ist KlettGeno e.G., 2023 gegründet und heute mit über 400 Mitgliedern. Erstes Projekt war die Sanierung des Gasthauses „Linde“, das zu einem modernen Begegnungsort

mit Veranstaltungs- und Übernachtungsmöglichkeiten ausgebaut wird. Auch der alte Pfarrhof in Erzingen soll künftig erhalten und genutzt werden.

Mit Formaten wie dem Wirtschafts-Apéro fördert KlettGeno die Vernetzung lokaler Betriebe und stärkt die regionale Zusammenarbeit. Auch wenn nicht jedes Projekt – wie die Außen-gastronomie an der Linde – umgesetzt werden konnte, zeigt die Genossenschaft, wie Engagement und wirtschaftliche Entwicklung Hand in Hand gehen.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

In Griefen spürt man den starken Zusammenhalt. Gemeinde und Bürgerschaft arbeiten eng zusammen, getragen von großem ehrenamtlichem Einsatz.

Aus einer kleinen Initiative von fünf Frauen entwickelte sich eine breite Bewegung: Heute sind rund 240 Familien und zahlreiche Aktive in Arbeitsgruppen organisiert. Daraus entstand der Förderverein IDee – Innovatives Dorfleben, der seit zehn Jahren erfolgreich zahlreiche Angebote bündelt: von Kursen und Veranstaltungen über eine Kleiderkammer bis hin zu einem monatlichen Mittagstisch. Rund 40–50 Ehrenamtliche engagieren sich regelmäßig, viele auch über die Ortsgrenzen hinaus.

Die Kommunikation ist vorbildlich organisiert – mit Instagram, WhatsApp, Podcasts, Bürgerdialogen und einer Infotafel am Dorfladen. Besonders bemerkenswert ist die Einbindung der Jugend: Sie nutzt eigene Räume, betreibt Gartenprojekte

und engagiert sich in der Naturschutzgruppe. Schule und Vereine bieten zusätzlich vielfältige Sport- und Freizeitangebote.

Für die Nahversorgung sorgen Dorfladen, Metzgerei und Märkte. Medizinisch gut betreut wird Griefen durch das Medizinische Versorgungszentrum mit vier Ärzten im umgebauten Alten Rathaus.

Ein Leuchtturmprojekt bleibt die KlettGeno e.G.: Mit über 400 Mitgliedern und mehr als 1.000 ehrenamtlichen Stunden hat sie das traditionsreiche Gasthaus „Linde“ erworben und saniert – heute ein zentraler Veranstaltungsort, künftig auch mit Übernachtungsangebot.

Darüber hinaus unterstützt das „Schicksalskonto – Klettgauer helfen Klettgauern“ bedürftige Familien. Der Coworking-Space im alten Bahnhof wird tagsüber von Pendlern genutzt und abends für Kurse geöffnet. Zahlreiche Vereine pflegen enge Zusammenarbeit und schaffen ein lebendiges Miteinander aller Generationen.

Die Projekte in Griefen zeigen eindrucksvoll, wie strukturiertes Ehrenamt Mehrwert für das gesamte Dorf schafft – und Perspektiven für die Zukunft eröffnet.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Das Ortsbild von Griefen wird geprägt durch die neugotische Pfarrkirche St. Peter und Paul mit Pfarrhaus und historischen Gebäuden, die ein stimmiges Ensemble bilden. Viele alte Wohnhäuser und Gasthöfe wurden durch private Initiative und mit Unterstützung der Gemeinde saniert und sinnvoll umgenutzt – etwa das Ärztehaus im alten Rathaus, ein Nahversorger im Ortskern, ein Second-Hand-Laden oder die kulturelle Wiederbelebung des Bahnhofs.

Ein herausragendes Projekt ist die Revitalisierung des Gasthauses „Linde“, das von der Bürgergenossenschaft übernommen und mit großem Einsatz wiederbelebt wurde. Heute bietet es Räume für Feste und Veranstaltungen, im Obergeschoss entstehen Übernachtungsmöglich-



Verabschiedung der Bewertungskommission vor dem Gasthof Linde.



Die KlettGeno e.G. hat das Gasthaus Linde erworben und saniert und somit einen neuen, aktiven Anlaufpunkt inmitten des Ortes geschaffen.

keiten. Auch Dach, Fassade und Außenbereiche werden behutsam erneuert.

Für die Zukunft setzt Griefen auf Innenentwicklung statt Flächenverbrauch. Geplant sind Sanierungen am Rathaus, die Aktivierung weiterer Bestände sowie eine Vorkaufssatzung für zentrale Lagen. Ein integriertes Ortsentwicklungskonzept, das klimaangepasste öffentliche Räume berücksichtigt, soll über Förderprogramme unterstützt werden.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Griefen zeigt eine gelungene Einbindung von Grünflächen ins Dorfbild. Der Ortseingang wird durch eine Allee hervorgehoben, Straßenraum und Vorgärten sind gepflegt, Streuobstwiesen und Obstbestände werden sorgfältig bewirtschaftet.

Die örtliche Naturschutzgruppe führt Schnittkurse, Pflanzaktionen und Pflanzentauschbörsen durch. Besonders bemerkenswert ist die Jugendbeteiligung bei der Renaturierung des Schwarzbachs und bei Pflanzaktionen, die Naturthemen erleb-

bar machen. Auch Begrünungen an Neubauten und im Gewerbegebiet tragen zum positiven Ortsbild bei.

Die Dorfgemeinschaft pflegt aktiv kleinere Flächen, Hecken und Sträucher. Offene Gartentüren, die Naturdenkmal-Linde am Gasthaus oder die Pflege der „Kalten Wangen“ verdeutlichen das Engagement. Bewohner kennen zudem regionale Orchideen wie Frauenschuh und Waldhyazinthe.

Verbesserungspotenzial gibt es bei der Zugänglichkeit des Schwarzbachs, der Nachverdichtung sowie bei der Begrü-

nung von Parkplätzen und Gewerbeflächen. Auch ergänzende Baumsatzungen wären sinnvoll.

Grießen liegt im Klettgautal am Südwestrand der Alb, entwässert durch Schwarzbach und Klingenbach zur Wutach. Besucher erleben ein grünes Entree: Straßenbäume und gepflegte Gärten führen bis in den alten Dorfkern, wo Linden, Kastanien, Brunnen und Sitzbänke das Bild prägen.

Westlich des Dorfes umrahmen Streuobstwiesen die Felder. Verschiedene Akteure setzen sich für ihren Erhalt ein: Die Naturschutzgruppe bietet Jungbäume zum halben Preis an, führt Schnittkurse durch und installiert Nistkästen.

Die Kelterei Ebner verarbeitet das Obst zu „Klettgauer Apfelsaft – dem Saft mit dem Kautz“ und unterstützt die Gruppe pro Flasche. Auch Jugendinitiativen beteiligen sich mit eigener Saftproduktion, die „Linde“ schenkt Apfelschorle aus lokalem Obst aus.

Die Naturschutzgruppe betreut zudem das FFH-Gebiet „Kalter Wangen“ mit seltenen Orchideen, Diptam und Türkenbundlilie. Maßnahmen wie Laichgewässer und Feldgehölze fördern die Biotopvernetzung.

Am Schwarzbach, nach den Hochwassern der 1970er Jahre teilweise kanalisiert,

könnten Dorfkern und Uferbereiche durch ein Entwicklungskonzept stärker erlebbar werden. Erste Pflanzungen wurden bereits gemeinsam mit Familien umgesetzt.

Naturerziehung ist eng mit der Siedlergemeinschaft Klettgau verbunden, die zahlreiche Familien erreicht. Pflanzentauschbörsen, Streuobstführungen, Kinderaktionen oder Waldführungen stoßen auf große Resonanz und fördern das Bewusstsein für Natur und Umwelt.



Die Kirche St. Peter und Paul ist die römisch-katholische Pfarrkirche von Grießen.

Harthausen + Feldhausen

Stadt Gammertingen / Landkreis Sigmaringen



Die römisch-katholische Filialkirche St. Johannes Baptistin Harthausen definiert das Dorfzentrum mit Dorfplatz und Bürgerhaus.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Die beiden Ortsteile Harthausen und Feldhausen haben sich mit einer gemeinsamen Bewerbung am Wettbewerb beteiligt. Eingebettet am südlichen Rand der Schwäbischen Alb, überzeugen sie durch landschaftliche Qualität und eine hohe Lebensqualität. Besonders beeindruckend ist das große ehrenamtliche Engagement in Vereinen, die

fest im Dorfleben verankert sind und das Gemeinschaftsgefühl stärken. Kinder besuchen gemeinsam Kindergarten und Grundschule, die musikalische Ausbildung erfolgt im Musikverein, und der Friedhof in Feldhausen ist letzte Ruhestätte für beide Orte.

Die Backhäuser, die wöchentlich geöffnet sind und von hauptamtlichen Backfrauen betreut werden, sind ein wichtiger Treffpunkt und bereichern das Miteinander. Auch die Zusammenar-

beit mit Handwerk und Gewerbe trägt zur wohnortnahen Versorgung bei. Tradition und Moderne gehen dabei Hand in Hand, sei es beim Kreismusikfest oder bei Energieprojekten wie Windkraftanlagen und Photovoltaik.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Die positive Entwicklung beider Dörfer basiert auf dem Engagement der Vereine und dem Miteinander über Ortsteilgren-

zen hinweg. Fehlende Nahversorgung wird durch Backhäuser, Metzger- und Bäckerwagen sowie offene Vereinsstamm-tische kompensiert, die zugleich Treffpunkte für die Dorfgemeinschaft bieten. Junge Menschen werden früh eingebunden, etwa über den Jugendclub mit seinem „Eislädle“, dessen Erlöse sozialen Zwecken zugutekommen.

Kindergarten, Kleinkindbetreuung und Grundschule sichern die Attraktivität für Familien. Sanierungen sind geplant und werden als sinnvoll erachtet. Handwerks- und Landwirtschaftsbetriebe bleiben für die Zukunftsfähigkeit wichtig, während der Glasfaserausbau neue Chancen für Familien und Betriebe eröffnet. Die Nähe zu Gammertingen gewährleistet Basisversorgung, für die ältere Bevölkerung könnten ergän-

zende Mobilitätsangebote wie Mitfahrbänkle oder Ruftaxi mehr Selbstständigkeit schaffen. Auch die Nachnutzung des Feuerwehrhauses als Dorfladen bietet Chancen für Nahversorgung und soziale Begegnung.

Mit gepflegten Ortskernen, Kapellen sowie Rad- und Wanderwegen verfügen beide Orte zudem über hohe Freizeitqualität, die durch bessere Ausschilderung und Onlineinformationen noch sichtbarer gemacht werden könnte.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Das Miteinander zeigt sich in einem regen Vereinsleben. In Harthausen teilen sich Geselligkeitsverein, Zwiebelzunft und Jugendclub ein Haus mit Kegelbahn, Stammtischen und Ange-

boten für Kinder. Der Jugendclub betreibt einen Eisverkauf, dessen Erlöse von bislang 24.000 Euro sozialen Einrichtungen zugutekamen. Die Vereine wirken bei zahlreichen Festen mit, und die Feuerwehr mit 15 Mitgliedern, darunter fünf Jugendliche, ist fest eingebunden.

In Feldhausen engagieren sich Vereine ähnlich stark, besonders bei Festen, Musikveranstaltungen und Seniorennachmittagen. Ein gemeinsamer Nutzgarten ergänzt das Angebot. Beide Orte verfügen über Backhäuser, Jugendclubs, Kirchenchöre, Fasnetsvereine und eigene Feuerwehrabteilungen. Sport-, Musik- und Frauengemeinschaften sind hingegen übergreifend organisiert, mit Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren.



Harthausen (hier im Bild) und Feldhausen haben Freiwillige Feuerwehren - ebenfalls ein wesentlicher Bestandteil des aktiven Vereinslebens der Orte.



Die römisch-katholische Pfarrkirche St. Nikolaus steht in Feldhausen. Beide Ortschaften haben ihre eigenen Kirchengemeinden.

Bei der Bereisung wurde jedoch deutlich, dass Strukturen teilweise doppelt bestehen und jeder Ort seine Einrichtungen erhalten möchte. Mehr Miteinander könnte den Zusammenhalt stärken und Synergien freisetzen.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Die historischen Ortskerne von Harthausen und Feldhausen sind intakt, gepflegt und von überwiegend giebelständiger Bebauung geprägt. Fassaden werden durch die Bevölkerung instandgesetzt, die Gemeinde unterstützt Umnutzungen finan-

ziell. Leerstand ist gering, Nachnutzungen und Nachverdichtungen beleben die Orte. Zentrale Plätze sind begrünt, Kapellen im Außenbereich gut gepflegt.

Die Empfehlung lautet, die Innenentwicklung konsequent fortzusetzen, insbesondere in Feldhausen, um Flächen im Außenbereich zu schonen. Neue Baugebiete sollten behutsam erschlossen und durch Gestaltungssatzungen ortsbildgerecht ergänzt werden.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Harthausen und Feldhausen beeindrucken durch gepflegte

Ortsbilder und eine gute landschaftliche Einbindung. In Harthausen fallen der begrünte Dorfplatz, der Festplatz mit Bäumen und die Kapelle im Wald auf. In Feldhausen überzeugt die eigenverantwortliche Pflege des Friedhofs, die Eingrünung um die Kirche und Blühbeete entlang der Hauptstraße. Naturgärten und private Anlagen setzen positive Akzente.

Verbesserungspotenzial besteht bei der Eingrünung entlang der Bundesstraße, in Neubaugebieten mit zu vielen Steinflächen sowie in der stärkeren Einbindung von Jugendlichen in Naturthemen. Auch das Bienen- und Honigmuseum könnte stärker

ins Dorfleben integriert werden. Insgesamt überwiegt jedoch der positive Eindruck gepflegter Dörfer mit großem Engagement.

Die katholisch-dörfliche Tradition prägt beide Orte. Kleindenkmale, Bildstöcke, Wegkreuze, die Lourdes-Grotte und der Kreuzweg mit Baumallee verbinden Glauben und Landschaft. Ohne große Planung ist ein vielfältiges Grün entstanden, das Dorf- und Kirchenplätze ebenso prägt wie private Gärten. Besonders Harthausen überzeugt mit gepflegten Anlagen, während in Feldhausen die Hauptstraße durch Blühbeete bereichert wird.

Die Flur ist abwechslungsreich mit Ackerbau, Grünland, einzelnen Streuobstbeständen und ökologisch bewirtschafteten Wiesen. Seltene Arten wie Arnika unterstreichen den Naturwert. Traditionen wie der Grenzgang verdeutlichen die Verbundenheit mit Geschichte und Landschaft.

Empfohlen wird, diese Spaziergänge regelmäßig durchzuführen und mit Fachwissen über Natur- und Kulturdenkmale zu verbinden. Auch Wettbewerbe und Initiativen wie „Blühen des Städtle“ könnten genutzt werden, um naturnahe Gartengestaltung zu fördern und den Ehrgeiz beider Dörfer positiv zu kanalisieren (Wettbewerb „Straßen-oasen“ vom Ministerium für Verkehr Baden-Württemberg).



Die Linsenbergekappelle in Harthausen ist eine Andachtsstätte aus dem Jahr 1872, die der Muttergottes gewidmet ist und von Feldprozessionen genutzt wird.



Narrenzünfte und Geselligkeitsverein - Sowohl in Hart- als auch in Feldhausen ist das Vereinsleben lebendig.

Prinzbach

Gemeinde Biberach, Ortenaukreis



Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Prinzbach liegt als historisch gewachsenes Streudorf in einem Seitental des Kinzigtals und ist dennoch gut an Offenburg angebunden. Früher vom Bergbau geprägt, bestimmen heute Landwirtschaft und Tourismus das Dorfleben. Noch rund 30 Höfe im Tal sowie mehrere Gastronomen und Hoteliers tragen zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Die örtliche Gastronomie ist überregional bekannt und bietet hochwertige Übernachtungsmöglichkeiten, ebenso wie einige Bauernhöfe, die durch Ferienwohnungen ein zusätzliches Standbein gewonnen haben.

Die Gemeinde setzt bewusst auf sanften Tourismus mit thematischen Wanderwegen, ergänzt durch private Initiativen wie Alpakawanderungen, Gartenführungen oder Käseverkostungen. Auch die Kirche St. Mauritius zieht Besucher an, beispielsweise für Hochzeiten, wovon wiederum die Gastronomie profitiert. Das Miteinander in Prinzbach ist stark ausgeprägt: Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Interessengruppen arbeiten eng zusammen und finden gemeinsam Lösungen.

Ein Gemeindeentwicklungskonzept mit breiter Bürgerbeteiligung brachte zwölf Schlüsselprojekte hervor. Besonders wichtig sind die Schaffung einer Ortsmitte – etwa durch die

Umnutzung des Pfarrhauses als Bürger- und Vereinshaus – sowie der Bau eines Radwegs nach Biberach, der sowohl Schulsicherheit als auch Tourismus stärkt. Neubauten sind bisher harmonisch eingefügt; Umnutzung hat Vorrang vor Abriss, regionale Materialien sollen bevorzugt werden.

Ein besonderes kulturelles Highlight sind die „Prinzbach-Highlanders“, die mit ihren Highland Games mehrere tausend Besucher anziehen. Auch im Natur- und Artenschutz ist das Dorf aktiv: Als Ausgleichsmaßnahme für nahe Windräder wurde ein ambitioniertes Amphibien-schutzprogramm mit Krepssperren umgesetzt.



Typisch Dorf: Üppige Kräutergärten, Gemüseanbau und Blumenwiesen zieren das Ortsbild.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Die Einbindung der Bürgerschaft in das Gemeindeentwicklungskonzept ist vorbildlich. Mit Formaten wie Ortsspaziergang, Ideenwerkstatt und „Politik & Pizza“ für Jugendliche wurden viele Zielgruppen erreicht. Dieses Engagement sollte dauerhaft durch regelmäßige Beteiligungsformate gefördert werden. Eine geplante Bürgerbefragung zum Thema Mobilität ist ein guter Schritt, um konkrete Bedarfe zu erfassen.

Der Schulbus und die Mitfahrbänke bieten erste Alternativen zum fehlenden ÖPNV. Abhängig von den Befragungsergebnissen könnten weitere Angebote – besonders für ältere Bürger – ergänzt werden. Der geplante Radweg nach Biberach gilt als Schlüsselprojekt und würde Sicherheit und Attraktivität deutlich erhöhen. Ebenso zentral ist die Entwicklung einer Ortsmitte, die durch die Umnutzung des Pfarrhauses neue Räume für Vereine, Begegnung und Nahversorgung schaffen könnte. Parallel werden Breitband, Abwasser- und Wasserversorgung sowie

Feuerwehrhaus modernisiert. Auch die Umrüstung von Straßenbeleuchtung und Flutlicht auf energiesparende Systeme trägt zur Nachhaltigkeit bei.

Touristisch bietet Prinzbach mit Bauerngärten, Schmiede, Alpaka-farm, Wanderwegen, Wassertretstelle sowie hochwertiger Gastronomie beste Voraussetzungen für Landurlaub. Der geplante „Historische Rundweg“ ergänzt das Angebot; eine stärkere Einbindung in die Portale von Schwarzwald Tourismus könnte die Sichtbarkeit erhöhen.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Prinzbach verfügt über ein lebendiges Vereinsleben mit 15 Vereinen, die Jung und Alt gleichermaßen einbinden. Aus dem Gemeindeentwicklungsprogramm heraus entstanden Arbeitsgemeinschaften wie AG Jugend, AG Gewerbe oder die Bürgerwerkstatt, die Projekte gemeinsam mit der Gemeinde vorantreiben.

Private Initiativen bereichern das Dorf: Der Brunnenhof der Familie Vitt mit großem Nutz- und Kräutergarten bietet Bildungs-

führungen und Pflanzentauschaktionen. Am Romanhof wird Käse hergestellt, im Hofladen und Vesperstüble verkauft und die Landwirtschaft innovativ weitergeführt. Der Musikverein führt Kinder schon früh an Instrumente heran, der Sportverein pflegt Spielgemeinschaften mit Nachbarorten, und die Feuerwehr bietet Jugendarbeit in Kooperation mit Biberach. Höhepunkt ist das Kulturereignis der Highland Games, die rund 3.000 Besucher anziehen.

Zur Stärkung der Gemeinschaft ist die Umnutzung des Pfarrhauses und der Pfarrscheune zu einem Vereinsheim geplant, das auch Platz für Jugendarbeit bieten soll. Zukünftig sind Fragen der Mobilität älterer Bürger sowie eine gesicherte Nahversorgung zentrale Themen.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Die lockere Bebauung Prinzbachs folgt der Tallage und verleiht dem Ort den Charakter einer Streusiedlung. Schwarzwaldtypische Wohn- und Wirtschaftsgebäude, große Grundstückszuschnitte und die behutsame Weiter- oder



Der Besuch in Prinzbach endete zu einem Gespräch im Vesperhäusle mit der Bewertungskommission und den Vertretern des Dorfes.



Die Prinzbach Highlanders tragen als Musikgruppe maßgeblich zum jährlichen Kulturereignis „Highland Games“ bei.

Umnutzung prägen das Ortsbild. Historische Bauwerke sind durch Hinweistafeln erschlossen und damit für Besucher erlebbar.

Im Zentrum bilden die Kirche St. Mauritius, Pfarrhaus, Scheune und altes Schulgebäude ein prägendes Ensemble. Hier liegt großes Potenzial: Die Neugestaltung des ehemaligen Schulhofs zu einem modernen Dorfplatz sowie die Umnutzung des Pfarrhauses zu einem Bürgerzentrum könnten das Herzstück des Dorfes neu beleben.

Eine angrenzende Freifläche bietet Chancen für verträglichen Wohnungsbau für Jung und Alt. Dies würde kurze Wege schaffen, die Dorfgemeinschaft beleben und gleichzeitig neue Flächenversiegelung im Tal vermeiden. Empfohlen wird eine fachliche

Überplanung durch Wettbewerb, um ortsübliche Bauformen zu sichern und störende Flachdächer zu verhindern.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Prinzbach bewahrt mit seiner Tallage und den umgebenen Wäldern den typischen Schwarzwaldcharakter. Zahlreiche Initiativen tragen dazu bei: eine Naturschutzgruppe mit Biberach, der Landfrauen-garten, Bauerngärten, Pflanzentauschbörsen sowie gepflegte Hofbäume und die Eingrünung landwirtschaftlicher Gebäude. Hanggärten werden durch Beweidung und Mähen offengehalten, Amphibien werden durch Krötenwehren geschützt. Gleichzeitig zeigen sich Defizite: Im Neubaugebiet fehlen orts-

typische Gärten, stattdessen dominieren Schotterflächen und Plastikzäune. Auch sanierte Gebäude haben mitunter ihre Begrünung verloren. Kenntnisse über seltene Pflanzen sind kaum vorhanden, Glascontainer wirken störend und der Kunstrasenplatz ist landschaftlich sehr präsent. Insgesamt fehlt eine zentrale Ansprechperson für Grün- und Umweltfragen, wodurch Initiativen wenig gebündelt sind.

Die Streusiedlung reicht bis in den Talschluss und ist geprägt durch Beweidung, die Talhänge offenhält und regionale Produkte entstehen lässt. Streuobstbestände sind vorhanden, benötigen aber Nachpflanzung. Über die Hälfte der Gemarkung ist bewaldet, teils zertifiziert und zukunftsorientiert bewirtschaftet.

Verbesserungsbedarf besteht beim öffentlichen Grün rund um Festplatz, Rathaus und Stützmauer. Private Gärten zeigen ein gemischtes Bild: von vorbildlichen Bauerngärten bis zu Flächen mit Kirschlorbeer, Beton und Kunststoffzäunen. Positiv hervorzuheben sind der Landfrauengarten an der Stadtmauer und der Bauerngarten am Brunnenweg, der auch für eine Brennerei genutzt wird.

Ökologisches Bewusstsein für heimische Flora und Fauna ist wenig ausgeprägt; Biotopverbindungen, Nistkästen oder Wildblumenflächen fehlen. Für den Prinzbach existiert ein Gewässerentwicklungsplan, der stärker umgesetzt werden sollte – mit Mäandern, Entfernung von Neophyten und Öffnung von Bachabschnitten.

Empfohlen wird, die extensiv genutzte Wiese im Dorf zu erhalten und nicht als Baugebiet auszuweisen. Neue Bauflächen könnten an weniger sensible Stellen wie oberhalb der Bergwerkstraße verlagert werden. Zudem sollte die reiche Geschichte des Ortes – vom Silberabbau über das Stadtrecht bis zur Münzprägung – stärker erforscht und touristisch aufbereitet werden. Auch der Badbrunnen könnte durch eine Kneippanlage sichtbar gemacht werden. Für die 2027 geplante Flurneuordnung gilt es, Biotopvernetzung und extensive Wiesenutzung verbindlich zu verankern.



Vertreter aus Prinzbach empfangen die Delegation: Martin Obergföll (Musikverein Prinzbach-Schönberg), Josef Schöner (Geschäftsführer Schöner Zerspanungstechnik) und Klaus Beck (Ortsvorsteher Prinzbach) (von links).



Historische Strukturen prägen das Ortsbild Prinzbachs. Hier: Der Brunnenhof.

Rauenberg

Stadt Freudenberg, Main-Tauber-Kreis



Der Ortskern liegt in einer Senke. Rund um Rauenberg sind kleine Gartenstrukturen angelegt.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Rauenberg mit seinen 623 Einwohnern präsentierte sich der Kommission als aktives Dorf mit zahlreichen Projekten und viel Aufbruchsstimmung. Das ehrenamtliche Engagement ist außer-

gewöhnlich hoch, sichtbar in tausenden geleisteten Arbeitsstunden und im breit angelegten Bürgerforum von 2024. Dort wurden Themen gesammelt und Arbeitsgruppen gegründet, die Ideen weiterentwickeln und eine Grundlage für die 650-Jahr-Feier 2029 bilden.

Der Pfarrer-Baumann-Platz schafft Parkplätze und einen barrierefreien Zugang zur Kirche, wirkt jedoch durch Betonmauern wenig ortstypisch. Eine Begrünung könnte die fehlende Natürlichkeit ausgleichen. Der alte Ortskern mit seinen Buntsandstein-Bauten verleiht Rauenberg dörflichen Charakter, auch

wenn Sanierungsbedarf besteht. Eine klassische Ortsmitte fehlt, die Neubaugebiete greifen die Gestaltungssprache nicht mehr auf. Positiv ist, dass dort ein Bauzwang gilt, der junge Familien zum Zug kommen lässt.

Die Streuobstbestände am Guggenberg bilden ein wichtiges ökologisches Gegengewicht zur baulichen Entwicklung und sind unbedingt zu erhalten. Der Raubach fließt zwar durch den Ort, bleibt aber kaum sichtbar. Eine stärkere Einbindung würde seine Bedeutung als Lebensader unterstreichen. Insgesamt zeigt Rauenberg mit vielen Projekten, hohem Ehrenamt und landschaftlichem wie kulturellem Potenzial auch touristische Chancen, etwa durch die Lage an Wander- und Radwegen. Entscheidend ist eine gute Koordination, um aus vielen Ideen ein stimmiges Ganzes zu schaffen.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Das Bürgerforum war ein gelungener Auftakt, um die Bevölkerung aktiv in die Zukunftsgestaltung einzubinden. Auch Senioren und Familien mit Migrationshintergrund wurden gezielt angesprochen, teils in ihrer Muttersprache. Obwohl die Beteiligung noch zurückhaltend war, könnte sie durch kontinuierliche Einladungen und Begegnungsformate wie Nachmittagskaffees im Heimathof gesteigert werden.

Der Heimathof ist ein zentraler Baustein der Nahversorgung. Er bietet Einkaufsmöglichkeiten auch auf Lieferschein, dazu das Heimathof- und Wandercafé als soziale Treffpunkte. Eine bessere

Ausschilderung an Rad- und Wanderwegen sowie stärkere Kooperation mit der Tourismusgemeinschaft Liebliches Taubertal würden die Besucherzahlen erhöhen. Empfehlenswert wäre zudem eine touristische Konzeption für Freudenberg insgesamt.

Weitere zentrale Themen sind der Erhalt der Grundschule und eine bessere ÖPNV-Anbindung. Erste Maßnahmen mit Ruftaxi und Mitfahrbänke bestehen bereits, müssten jedoch stärker in die ältere Bevölkerung eingeführt werden. Der Fortbestand der Schule ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit des Ortes.

Viele Anregungen aus dem Bürgerforum wurden bereits umgesetzt. Nun gilt es, Erfolge sichtbar zu machen, mehr Bürger einzubinden und neue Ideen systematisch zu fördern. Ein zusätzlicher Arbeitskreis könnte helfen, das Engagement auf breitere Schultern zu verteilen.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Das Motto „Gemeinsam machen wir Rauenberg noch schöner und familiengerechter“ prägt das Dorfleben. Alle Altersgruppen sind integriert, Neubürger wurden bei einer Versammlung sogar in ihrer Landessprache begrüßt. Kinderbetreuung ermöglichte Familien die Teilnahme.

Zahlreiche Projekte entstanden in Eigenleistung: Der Pfarrer-Baumann-Platz wurde in 1.800 ehrenamtlichen Stunden gestaltet, die Kirche mit 5.000 Stunden saniert und barrierefrei gemacht. Auch der Bau der Raubachhalle gelang nur durch Eigenleistung und einen Förderverein.



Rauenberg liegt eingebettet im Tal, umgeben von Wald, mit fließenden Übergängen in die freie Landschaft.



Begehung der Landeskommission mit den Vertreterinnen und Vertretern von Rauenberg.

Der Heimat- und Kulturverein ist besonders aktiv, pflegt Grünflächen und schmückt den Ort. Durch Umnutzungen entstanden Begegnungsräume für Vereine, Jugendliche und Veranstaltungen. Neben Bäckermobil und Hof Grein mit regionalen Produkten sorgt der Heimathof für eine sichere Nahversorgung und bietet zudem Räume für Veranstaltungen.

Kinder profitieren vom modernisierten Waldspielplatz mit Bolzplatz sowie vom barrierefreien Kindergarten, der auch Inklusionskinder aufnimmt. Die Grundschule ist überregional mit Nachbarorten organisiert.

Die vielen Vereine bieten monatlich Veranstaltungen, unterstützen sich gegenseitig und binden Jung und Alt ein. Die Kommunikation läuft über Mitteilungsblatt, WhatsApp-Gruppen und einen Ort-Kanal mit rund 300 Mitgliedern. So entsteht ein spürbares Wir-Gefühl, das Rauenberg besonders lebenswert macht.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Rauenberg liegt harmonisch in einer Senke, die Siedlungsentwicklung zieht sich entlang der Verkehrswege die Hänge hinauf. Das erschwert kompakte Strukturen, schafft aber Raum für viel Durchgrünung.

Zentral sind die Kirche St. Wendelin und der erneuerte Vorplatz, der jedoch rein funktional blieb. Das ehemalige Rathaus wird saniert und könnte mit seinem Vorplatz zu einer Begegnungsstätte werden. Mit der sanierten Eventscheune, dem Dorfladen und Konferenzräumen besitzt der Ort ein gelungenes Ensemble im Herzen. Schule, Mehrzweckhalle und Sportanlage liegen als Bildungs- und Kulturcluster außerhalb des Kerns.

Neue Baugebiete entstanden behutsam und sind weitgehend bebaut. Künftiges Potenzial liegt in der Aufwertung öffentlicher Räume und der Offenlegung des Raubachs. Für eine harmonische Weiterentwicklung sollten städ-

tebauliche Leitlinien erarbeitet und verbindlich festgeschrieben werden, um ortsbildgerechte Bauformen zu sichern und Fehlentwicklungen zu vermeiden.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Rauenberg liegt eingebettet im Tal, umgeben von Wald, mit fließenden Übergängen in die freie Landschaft. Steinbrüche sind als Schutzflächen ausgewiesen, in der Bevölkerung aber kaum bekannt. Positiv sind der gepflegte Friedhof mit großem Baumbestand und Brunnen, das Tretbecken an einer Quelle sowie die Obstbäume rund um das Dorf. Schnittkurse mit Nachbargemeinden fördern die Pflege, und das zertifizierte Bio-Obst wird regional vermarktet.

Im Ortsbild prägen zahlreiche Bäume, Pflanzbeete und Sommerflor am Rathaus und Vereinsheim das Bild. Schule und Halle sind unauffällig eingegrünt. Auch Forscherprojekte für Kinder, etwa mit Naturfarben, ergänzen das Angebot. Allerdings fehlt es an gezielter Naturbildung für Kinder und Jugendliche.

Verbesserungsbedarf besteht beim Raubach, der teils trockenliegt oder verrohrt ist. Seine Renaturierung und bessere Zugänglichkeit könnten ihn als Lebensader wieder sichtbar machen. Auch eine fachlich begleitete Baumpflege wäre sinnvoll, da Misteln zunehmend Obstbäume schädigen. Im Neubaugebiet stören hohe Kunststoffzäune und ungestaltete Flächen das Ortsbild. Ebenso sollten

die Betonmauern am Pfarrer-Baumann-Platz durch Begrünung harmonischer eingebunden werden.

Insgesamt ist Rauenberg sauber, gepflegt und landschaftlich gut eingebunden. Mit stärkerer fachlicher Begleitung, gezielter

Naturbildung und einer konsequenten Einbindung von Bach und Grünstrukturen könnte der Ort seine Qualitäten weiter ausbauen.



Neubaugebiete in Rauenberg entstanden behutsam. Sie zeugen von gestalterischer Sicherheit: Hier einheitlich Satteldächer, die dem Ortsbild folglich eine Lesbarkeit verleihen.

Türkheim

Stadt Geislingen, Landkreis Göppingen



Das Motto „Mach mit in Türkheim“ spiegelt sich in zahlreichen Arbeitsgruppen und Angeboten wider.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Türkheim präsentiert sich als aktives Dorf mit starkem Zusammenhalt und gut vernetzten Strukturen. Der jährliche Dorfhock sowie der 2018 gegründete Verein „Türkheim Aktiv e.V.“ fördern das Miteinander spürbar. Die Türkheimer Bürgerstiftung ist ein nachhaltiger Motor: Seit 2007 konnten mit ihren Mitteln zahlreiche Projekte umgesetzt

werden. Besonders positiv fällt die Vielzahl an Begegnungsorten auf – vom Pfarrcafé über den Bücherraum bis hin zum Pfarrgarten, der Aufenthaltsqualität bietet. Auch die Sanierung des Brunnles, einer historischen Quelle, erfolgte in ehrenamtlicher Arbeit und zeigt den verantwortungsvollen Umgang mit Ortsgeschichte.

Die Vereine sind eng vernetzt, das Angebot reicht von Nachbarschaftshilfe über Sport bis zu kulturellen Veranstaltungen.

Für Jugendliche entstanden Bolz- und Beachvolleyballplatz, ein Pumptrack ist geplant. Schwachstellen bestehen in der Integration neuer Bürger und Geflüchteter sowie bei der künftigen Nutzung leerfallender Hofstellen. Beispiele wie der Grasenack-Hof oder der Hassler-Hof zeigen, dass gelungene Umnutzung das Ortsbild stärken kann.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Mit der Bürgerbefragung „Mach mit in Türkheim“ (2020) wurde ein wichtiger Beteiligungsprozess gestartet. Sieben Projektgruppen bearbeiten seither Themen von Glasfaserausbau bis Nachbarschaftshilfe. Jede Gruppe ist über ein Mitglied im Ortschaftsrat eingebunden – ein vorbildliches Modell.

Ein zentrales Zukunftsprojekt ist die Sanierung des Gemeinschaftshauses, das als kulturelles Zentrum und Begegnungsort dienen soll. Vereine sind in die Planungen eingebunden, diskutiert wird auch eine Küche für Back- und Kochaktionen sowie eine öffentliche Toilette für Einheimische und Gäste.

Touristisch hat Türkheim Potenzial: Das renovierte Brünne ist ein attraktiver Ausgangspunkt, Infotafeln könnten Hofläden, Gastronomie und historische Gebäude verknüpfen. Auch Wohnmobilstellplätze und ein historischer Rundweg wurden vorgeschlagen. Eine Kooperation mit der Tourismusgemeinschaft Liebliches Taubertal könnte die Sichtbarkeit erhöhen. Die Energieversorgung ist vorbildlich: Biogasanlagen, Hackschnitzelheizungen und PV decken rund 80 % des Bedarfs ab. Problematisch bleiben Geruchsemissionen einer Biogasanlage.

Wichtig ist nun, das Engagement auf breitere Schultern zu verteilen, Erfolge sichtbar zu machen und neue Mitstreiter beispielsweise über die App [Nebenan.de](https://nebenan.de) zu gewinnen.



Einzelne Sanierungen zeugen von großem privatem Engagement.



Türkheim liegt eingebettet in die typische Albtrauf-Landschaft des Oberen Filstals.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Das Motto „Mach mit in Türkheim“ spiegelt sich in zahlreichen Arbeitsgruppen und Angeboten wider: vom Pfarrcafé über Zumba und Kegeln bis hin zu Backkursen im Backhäusle oder einer U16-Disco. Der Verein Türkheim Aktiv vernetzt Bürger, die ihre Hobbys teilen und neue Aktivitäten initiieren.

Feste wie der Dorfhock binden alle Vereine ein und stärken das Wir-Gefühl. Der Ort verfügt über viele Treffpunkte: Kirche, Pfarrcafé, Milchhislé, Feuerwehrhaus, Bäckerei mit Café, Bücherraum mit Musikschule, Veranstaltungsscheune, Sportflächen.

Besonders hervorzuheben sind die Kooperationen mit Nachbarhöfen – etwa beim Sportverein, Posaunenchor oder

Theatergruppe. Damit wird das kulturelle Angebot gestärkt und Ressourcen effizient genutzt.

Die Nahversorgung ist eingeschränkt: Neben der Bäckerei und Automaten im Milchhislé müssen viele Produkte in Nachbarorten gekauft werden. Pflegeangebote werden ebenfalls aus Geislingen hinzugezogen.

Für die Kommunikation sorgen Mitteilungsblatt, WhatsApp-Gruppen, „Türkheim Aktiv“ sowie Nebenan.de.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Prägend ist die historische Mitte mit der barocken St.-Vitus-Kirche, Pfarrhaus, altem Pfarrhaus und Gemeinschaftshaus. Informationstafeln erläutern die Geschichte. Künftig soll das Gemeinschaftshaus saniert und

als kultureller Mittelpunkt aufgewertet werden.

Defizite bestehen in der Gestaltung des öffentlichen Raums rund um die Kirche und das Pfarrhaus. Eine Freiraumplanung könnte Aufenthaltsqualität und Identität stärken.

Das Ortsbild ist noch durch zahlreiche giebelständige Hofstellen geprägt. Einzelne Sanierungen zeugen von großem privatem Engagement, wirken teils aber überformt. Leerstände und Baulücken bieten Potenzial für Innenentwicklung. Bisher wurden Neubauten überwiegend im Außenbereich realisiert, teils ohne ortstypische Dachformen oder gestalterische Leitlinien.

Die Kommission empfiehlt, Innenentwicklung Vorrang zu geben, Leitlinien über eine Gestaltungssatzung zu sichern

und externe Fachberatung einzubeziehen.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Türkheim liegt eingebettet in die typische Albtrauf-Landschaft mit Trockentälern, Streuobstwiesen, Heideflächen und Buchenwäldern. Der Burgstall bietet gepflegte Wanderwege und Aussichtspunkte. Westlich und südlich des Orts prägen großflächige Streuobstbestände das Bild.

Das Vögelestal ist ein artenreiches Naturschutzgebiet mit Wacholderheiden und Rote-Liste-Arten, dessen ökologische Bedeutung im Ort jedoch wenig bekannt ist.

Das Dorf zeigt vielfältige Grüngestaltung: neue Staudenbeete, Blühflächen am Pfarrhaus, Bäume und Patenschaftsbeete. Positiv sind die Eingrünung des Gewerbegebiets und die Pflege des historischen Brunnles, das identitätsstiftend wirkt.

Die Gärten reichen von schlichten Anlagen bis zu schönen Bauerngärten und Nutzgärten am Dorfrand. Der Obst- und Gartenbauverein ist sehr aktiv: Pflege von Streuobstwiesen, Mistelbekämpfung, Schnittkurse, Biozertifizierung, Obstverarbeitung mit Schulklassen sowie Nistkästen und Bienenhotels.

Verbesserungsbedarf besteht in der Naturbildung: Bislang werden nur einzelne Aktionen angeboten. Chancen lägen in Schulgärten, interkulturellen Projekten oder Führungen im Vögelestal.



Fachwerkgebäude wie hier in der Kirchgasse prägen Teile des Altorts.



Prägend ist die historische Mitte mit der barocken St.-Vitus-Kirche.

Marbach

Gemeinde Herbertingen, Landkreis Sigmaringen



Marbach liegt in der oberschwäbischen Moränenlandschaft mit Heckenlandschaften, Eichenallee und wenigen, aber gepflegten Obstwiesen.

Gesamteindruck, Bürgerschaftliches Engagement und Bewahrung des dörflichen Charakters

Marbach hat sich im Wettbewerb durch die Gründung des Vereins Dorfgemeinschaft Marbach e.V. neu aufgestellt. Der Verein mit rund 80 Mitgliedern bündelt Aktivitäten und ist Träger wichtiger Projekte wie der Sanierung des ehemaligen Schulgebäudes zum neuen Dorfzentrum mit Kindergarten, Vereinsheim, Begegnungscafé, Backstube und Verwaltung.

Diese Investition (4 Mio. Euro, 50 % Förderung) ist das zentrale Zukunftsprojekt des Ortes und zeigt das Bestreben, die Dorfmitte zu stärken.

Die Dorfgemeinschaft lebt vom Pragmatismus: Maschinengemeinschaft, Backhaus, Bürgerdialog, Unterstützung durch die Allianz für Beteiligung – all das zeigt Lösungsorientierung und Eigeninitiative. Gleichzeitig bleibt das bürgerschaftliche Engagement punktuell: Wenige Akteure tragen viel, die breite Einbindung der Bevölkerung

könnte noch wachsen. Stärken sind die Freizeitmöglichkeiten mit Beachvolleyballfeld, Schwarzachtalseen und Spielplätzen sowie die Kombination aus Tradition (Blutreitergruppe, Musikverein) und neuen Projekten. Herausfordernd bleibt das heterogene Ortsbild, die Pflege des privaten und öffentlichen Grüns und ein noch ausbaufähiges ökologisches Bewusstsein. Insgesamt präsentiert sich Marbach als aktiver Ort mit guten Ansätzen und einem klaren Willen zur Weiterentwicklung.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Die Schulschließung 2018 wurde als Chance genutzt: Das Areal wird zum lebendigen Dorfmittelpunkt entwickelt. Der Bürgerdialog 2025 war ein gelungener Auftakt, begleitet durch professionelle Moderation (Translake). Themenpaten steuern den Prozess, der unbedingt kontinuierlich fortgeführt werden sollte, um Transparenz zu schaffen und Mitmacher zu gewinnen.

Die Nahversorgung stützt sich auf Hofladen, Backhaus und Gasthaus „Hase“, ergänzt durch mobile Angebote. Mit dem geplanten Begegnungscafé entstehen zusätzliche Treffpunkte. Positiv hervorzuheben sind auch die Ansiedlung von Handwerksbetrieben in ehemaligen

Hofstellen und der Glasfaserausbau. Als Manko wurde die Mobilität erkannt. Mitfahrbänke oder ein Ruftaxi sollten erprobt und durch Begleitung älterer Menschen eingeführt werden. Das Maschinengemeinschaftshaus zeigt die Innovationskraft der Dorfgemeinschaft, ebenso Fachvorträge und die Idee einer Wassertretstelle an der Ölmühle.

Empfehlung: Eine Kommunikations-AG könnte die Erfolge sichtbar machen und die jüngere Generation stärker einbinden. Insgesamt verfügt Marbach über solide wirtschaftliche und infrastrukturelle Ansätze, die mit mehr touristischer Profilierung (Infotafeln, Rad-Angebote) gestärkt werden könnten.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Marbach pflegt das Motto „Positive Einstellung für gemeinsame Lösungen“. Die Dorfgemeinschaft ist stark von Vereinen getragen, die mit viel Herzlichkeit auftreten. Im Pfarrhaus entstanden Räume für Bürger, Landjugend und eine Pflegestation des Schwesternverbands. Ein Ersthelfer vor Ort ergänzt die medizinische Grundversorgung, unterstützt durch Spenden.

Die Feuerwehr mit 25 Aktiven, die Landjugend und traditionelle Gruppen wie Blutreiter und Musikverein zeigen lebendiges Brauchtum. Für die Jugend wurden Projekte wie der Volleyballplatz umgesetzt, als Gegenleistung für Pflegeleistungen – ein gelungenes Beispiel für generationenüber-



Marbach bietet viele Freizeitmöglichkeiten und Vereinsaktivitäten. Darunter eine Blutreitergruppe: das sind traditionelle Reitergruppen in Oberschwaben, die an kirchlichen Prozessionen teilnehmen.

greifendes Miteinander. Das Backhaus mit seinen Backtagen und das Begegnungscafé sind wichtige Treffpunkte, ebenso Schwarzachtalseen, Friedhof oder Ölmühle-Bänke. Allerdings wurde bei der Ortsbegehung deutlich, dass bürgerschaftliches Engagement noch stärker auf viele verteilt werden sollte, da viel Initiative vom Ortsvorsteher ausgeht.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Das Ortsbild Marbachs ist relativ homogen, geprägt von ehemaligen landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Im Kern bildet das Ensemble aus Kirche St. Nikolaus, Friedhof, Kindergarten, Rathaus und Pfarrhaus eine wertvolle Mitte.

Der Umbau der alten Schule zu Kindergarten und Vereinszentrum ist ein Vorzeigeprojekt.

Herausforderung bleibt die Siedlungsentwicklung: Neubaugebiete in ehemaligen Kiesgruben wirken fraglich, oft fehlen Vorgaben zu Dachformen, Materialien und Begrünung. Innenentwicklungspotenziale (Nachnutzung, Baulücken) sollten Vorrang haben, auch mit kleineren Wohnformen für Jung und Alt. Photovoltaikanlagen und unsensible Sanierungen verändern teils den dörflichen Charakter.

Empfehlung: Einrichtung eines Sanierungsgebiets zur Aufwertung des Umfelds, Entwicklung einer Gestaltungssatzung für Neubau und Sanierung, externe

Beratung zur Sicherung des Ortsbildes.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Marbach liegt in der ober-schwäbischen Moränenlandschaft mit Heckenlandschaften, Eichenallee und wenigen, aber gepflegten Obstwiesen. Positiv sind Spielplätze mit Schattenbäumen, Blühstreifen an Straßen und die neue Fischtreppe am Schwarzbach als ökologische Aufwertung. Auch Maßnahmen zum Starkregenrisikomanagement wurden umgesetzt.

Schwachpunkte sind fehlende Bäume in Neubaugebieten, lieblos gepflegte Privatgärten, Schotterflächen und mangelnde Pflege von öffentlichem Grün.



Positiv hervorzuheben ist die neu errichtete Fischtreppe im Schwarzbach, die sowohl ökologisch wertvoll als auch hochwasserschutzrelevant ist.

Die Übergänge zur Landschaft sind teils schroff, Außengebäude nicht eingegrünt. Streuobstwiesen spielen kaum eine Rolle im Dorfleben.

Das ökologische Bewusstsein ist wenig ausgeprägt; Naturerziehung findet nur über einzelne NABU-Aktionen statt. Positiv: Maschinengemeinschaft, Baumpflegekontrollen und Schnittkurse. Empfehlenswert wäre die Wiederbelebung von Krautgärten, ein Schulgartenprojekt und mehr Naturbildungsangebote. Auch Retentionsflächen oder das Wiederaufgreifen alter Bachmäander könnten die Landschaft ökologisch aufwerten.

Marbach zeigt in allen Kategorien beachtliche Ansätze, besonders im Bereich Infrastruktur (Dorfzentrum, Maschinengemeinschaft, Glasfaser) und Traditionspflege (Blutritt, Backhaus). Herausragend ist das Großprojekt „Sanierung Schulgebäude“. Gleichzeitig sind Defizite erkennbar in ökologischer Sensibilität, Grünpflege und der breiten Einbindung der Bevölkerung.

Das große Engagement einzelner Akteure sollte durch eine konsequente Bürgerbeteiligung auf breitere Schultern verteilt werden. Ökologie, Gartenkultur und Ortsränder verdienen mehr Aufmerksamkeit. Gelingt dies, hat Marbach beste Chancen, sein Potenzial als lebendige Dorfgemeinschaft in attraktiver Landschaft voll zu entfalten.



Das Ortsbild Marbachs ist geprägt von ehemaligen landwirtschaftlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Nesselried

Gemeinde Appenweier, Ortenaukreis



Im Altort Nesselrieds, einem typischen Straßendorf, finden sich viele sanierte, historische Gebäude.
Foto: Klaus Sauer, Ortsvorsteher

Kreisentscheid Ortenau

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Das Leitbild von 2013 wird vorbildlich umgesetzt und soll künftig fortgeschrieben werden. Gemeinschaftssinn und Eigeninitiative sind deutlich spürbar. Nesselried bietet eine gute gastronomische Versorgung, Grundversorgung wird durch den Raiffeisenmarkt, Direktvermarkter

und bald einen Lebensmittelautomaten ergänzt. Positiv sind die Initiative für einen Bauernmarkt, der Radweg nach Ebersweier, der laufende Breitbandausbau sowie zahlreiche Photovoltaikanlagen. ÖPNV und Mobilität könnten verbessert werden, Ideen wie Mitfahrbänke oder digitale Fahrgemeinschaften sind gute Ansätze. Touristische Konzepte mit Wanderwegen, Aufenthaltsräumen und Förderprojekten sind überzeugend.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Das Dorf zeigt enormes ehrenamtliches Engagement, viele Projekte werden „in Eigenregie“ realisiert. Besonders gelungen sind die Sanierungen von Farrenstall, Milchhäusle und Schulhaus sowie das Dorfmuseum mit Archiv. Vereine sorgen für ein vielfältiges Freizeitangebot, Jugend und Flüchtlinge sind gut eingebunden. Veranstaltungen wie „Nesselried brennt“ prägen

das Dorfleben. Das Vereinsleben ist sehr stark, ein reaktiver Obst- und Gartenbauverein könnte das Angebot bereichern.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Im Altort finden sich viele sanierte Gebäude und Hofstellen. Das alte Schulhaus und der Rathausumbau wurden sehr gelungen umgesetzt. Positiv sind auch barrierefreie Zugänge und neue Nutzungen im Rathaus. Für die Ortsmitte zwischen Rathaus und Halle wird eine gestalterische Weiterentwicklung empfohlen, etwa mit Einbeziehung des Bauernmarktes.

Der Marienplatz ist ein Gewinn, bleibt jedoch ein Einzelaspekt.

Gartenkultur, Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Das öffentliche Grün wurde deutlich verbessert, mit klimangepassten Stauden und Gehölzen. Viele Privatgärten sind lebendig gestaltet, auch wenn in Neubaugebieten Schotterflächen und Stabgitterzäune vorkommen. Hier sollte Bewusstsein durch Aufklärung geschaffen werden. Streuobstflächen, eingegrünte Dorfränder und die Verzahnung von Dorf, Kulturlandschaft und Wald bieten hohen Erlebniswert. Pflege

und Verantwortung für Flächen sollten gesichert werden.

Gesamteindruck

Die Präsentation war professionell und eindrucksvoll. Besonders hervorgehoben werden das Dorfarchiv, das Geschichtsbewusstsein, die Marke „Nesselried brennt“, die vielfältigen Vorgärten und die hohe Dichte an Photovoltaikanlagen. Nesselried zeigt starke Identität und Innovationskraft. Die Kommission freut sich, dass der Ort im Vorgriff auf den Landeswettbewerb 2025 eine Bronzemedaille erhält.

(*Kreiskommission Ortenau*)



Etliche Streuobstwiesen und eine liebevolle Landschaft rahmen Nesselried. Foto: Klaus Sauer, Ortsvorsteher

Unterschmeien

Stadt Sigmaringen, Landkreis Sigmaringen



Der Zigeunerkloster, ein Geotop und archäologischer Fundort etwa 800 Meter südöstlich von Unterschmeien ist eine orientierungstiftende Landmarke in der Region. Foto: Unterschmeien

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Unterschmeien (rund 300 Einwohner) liegt westlich der Stadt Sigmaringen. Seit 1972 ist es Teil der Gesamtstadt. Der Strukturwandel ist sichtbar, dennoch wird mit alten Gebäuden und Flächen sehr verantwortungsvoll umgegangen: Bausubstanz wird neuen Nutzungen zugeführt, Lücken werden geschlossen, Flächen sparsam genutzt. Neubauten und Renovierungen sollten künftig stärker das ortstypische Bild widerspiegeln. Im Vorfeld des Wettbewerbs entstanden Arbeitsgruppen, die sich mit verschiedenen Zukunftsthemen befassen.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Gepflegte Hausgärten prägen das Ortsbild. Gleichzeitig bergen die öffentlichen Grünflächen

Potenzial für mehr gestalterische Qualität – z. B. durch professionell geplante Staudenbeete.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Die Dorfgemeinschaft ist sehr aktiv: Das Vereinsleben ist vielfältig, die Jugend wird stark einbezogen. Bei der Begehung zeigte sich eine ungewöhnlich hohe Bürgerbeteiligung. Dies belegt den großen Zusammenhalt und die gemeinsame Verantwortung für das Dorf.

Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Rund um Unterschmeien gibt es wertvolle Baumbestände, die sich für gemeinsame Naturschutzprojekte eignen. Ergänzend könnten touristische Angebote die Attraktivität steigern, etwa durch die Einbindung der Ortsgeschichte oder die Einrichtung von E-Bike-Ladestationen

am Gasthaus Krone in Verbindung mit dem Radwegenetz. Auch das Naherholungsgebiet Oberschwaben bietet Chancen für stärkere touristische Anbindung.

Gesamteindruck

Unterschmeien zeigt eine strukturierte Zukunftsorientierung mit einem überzeugenden Wettbewerbskonzept. Die Dorfgemeinschaft denkt gemeinsam über die Entwicklung ihres Ortes nach und setzt dies mit großem Engagement um.

(Bezirkskommission Tübingen)



Die Unterschmeiener engagieren sich gemeinsam für die Zukunft. Foto: Unterschmeien

Gommersdorf

Stadt Krautheim, Hohenlohekreis



Ein laufendes Flurneuordnungsverfahren eröffnet Chancen für eine flexible Dorfentwicklung in Gommersbach.
Foto: Josua Schmitt

Sieben teilnehmende Gemeinden aus dem Regierungsbezirk Stuttgart wurden vom 9. bis 12. September 2024 im Rahmen des Bezirksentscheids zum 28. Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ von der Jury besucht.

Auch Gommersdorf stellte sich mit großem Engagement vor. Die Präsentation und die Ortsbegehung vermittelten ein anschauliches Bild des Dorfes, seiner Strukturen und Entwicklungsmöglichkeiten. Im Folgenden fasst die Kommission die gewonnenen Eindrücke zusammen

und zeigt Perspektiven für die weitere Entwicklung auf.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur

Im Frühjahr 2024 begann Gommersdorf einen umfassenden Dorfentwicklungsprozess mit Arbeitsgruppen und der Gründung des Vereins GOMMunity. Erste Maßnahmen wurden umgesetzt, weitere vorbereitet. Schwächen bestehen bei Nahversorgung und Basisdienstleistungen, positiv hervorzuheben

sind die geplante Aufstellung von Verkaufsautomaten, die bestehende Gaststätte, die ehrenamtliche Erweiterung des Kindergartens, die gute ÖPNV-Anbindung sowie regenerative Energieanlagen. Durch den Quellenweg und die Lage an Rad- und Wanderwegen bietet das Dorf touristisches Potenzial, das durch einen Themenwanderweg zu historischen Gebäuden ergänzt werden könnte.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Das Dorfleben ist geprägt von zahlreichen Vereinen, kirchlichen Festen und einem regen Veranstaltungsangebot. Besonders stark ist der Sportverein mit Angeboten für alle Altersgruppen. Geplant sind die Aufwertung des Brunnenplatzes als Mehrgenerationentreff sowie eine dauerhafte Lösung für den Jugendraum. Hervorzuheben sind Traditionsbewusstsein, Brauchtumspflege und die Vorbereitungen zum 850-jährigen Jubiläum. Der neue Verein GOMMunity wird als wichtiges Bindeglied zwischen den Vereinen und als Motor der Dorfentwicklung gesehen.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Der Ortskern mit Pfarrkirche, Pfarrhaus und Klosterhof weist wertvolle Bausubstanz auf, die Sanierung des Klosterhofes

wurde besonders gelobt. Gleichzeitig besteht bei mehreren Gebäuden Sanierungsbedarf und Leerstand. Das laufende Flurneuordnungsverfahren eröffnet Chancen für eine flexible Dorfentwicklung, erfordert jedoch Zeit. Empfohlen werden ein städtebauliches Entwicklungskonzept, eine Leerstandsanalyse sowie eine Gestaltungssatzung zum Schutz des Ortsbildes. Wünschenswert wäre zudem die Sanierung der Turnhalle als Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft.

Grüngestaltung und das Dorf in der Landschaft

Gommersdorf liegt malerisch im Jagsttal und wird durch Streuobstwiesen, Mähwiesen, ehemalige Weinberge und gepflegte Gärten geprägt. Positiv fallen die Aktivitäten des Fischereivereins im Gewässerschutz sowie das gut gepflegte Sportgelände auf. Geplante Projekte wie Beetpatenschaften und ausge-

schilderte Wanderwege werden begrüßt, ebenso die Zusammenarbeit mit der Biodiversitätsberaterin. Kritisch gesehen wird die wenig attraktive Ansicht von der L1025, die durch Begrünung aufgewertet werden sollte. Auch der Brunnenplatz könnte durch Pflanzkübel oder ähnliche Elemente freundlicher gestaltet werden.

Gesamteindruck

Die Kommission lobt die Vielzahl an zukunftsweisenden Ideen und den sichtbaren Zusammenhalt in der Dorfgemeinschaft. Für die Umsetzung einzelner Projekte wäre eine stärkere Unterstützung durch Krautheim hilfreich. Insgesamt vermittelt Gommersdorf ein authentisches Bild, die Menschen leben gerne hier. Im Landeswettbewerb 2024–2026 erhält das Dorf eine Bronzemedaille.

(Bezirkskommission Stuttgart)



Gommersdorf liegt malerisch im Jagsttal und wird durch Streuobstwiesen, Mähwiesen, ehemalige Weinberge und gepflegte Gärten geprägt. Foto: Josua Schmitt

Laufen

Stadt Sulzburg, Landkreis Breisgau Hochschwarzwald



Laufen präsentierte sich als stimmiger, authentischer Ort mit hoher Lebensqualität und großem Engagement der Bürgerschaft.
Foto: Ortsverwaltung Laufen

Bezirksentscheid Regierungsbezirk Freiburg:

Der Bezirksentscheid fand nach einem vorgeschalteten Kreisentscheid im Ortenaukreis am 16.–17. Juli sowie den Begehungen vom 10.–11. September 2024 statt. Insgesamt wurden acht Gemeinden im Regierungsbezirk Freiburg bewertet. Am 10. September stellte sich der Winzerort Laufen (873 Einwohner) der Jury vor. Der denkmalgeschützte historische Ortskern (seit 2009) bildet ein herausragendes baukulturelles Erbe, das durch Bewusstsein und Engagement der Bürgerschaft gepflegt und weiterentwickelt wird.

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen, Verbesserung der Infrastruktur, Verbesserung der Infrastruktur

In Laufen ist starkes bürgerschaftliches Engagement spürbar – vom Erhalt des Ortskerns bis zu vielfältigen Kulturveranstaltungen. Über eine neu initiierte Ideenwerkstatt wird die Bürgerschaft aktiv eingebunden. Laufen verfügt über eine solide Infrastruktur mit Handwerksbetrieben, Nahversorgung und der überregional bekannten Staudengärtnerei Gräfin von Zeppelin. Zusammen mit dem Weinbau bietet dies große touristische Chancen, die bewusst genutzt werden.

Soziale, kulturelle und sportliche Aktivitäten

Die Dorfgemeinschaft ist lebendig, was bei der Begehung durch die große Beteiligung deutlich wurde. Veranstaltungen wie Dorffrühstück, Kellerkonzerte und Musikangebote bereichern

das Dorfleben. Eine stärkere Einbindung der Gärtnerei Gräfin von Zeppelin in die Begrünung des Dorfes könnte zusätzliche Impulse geben.

Baugestaltung, Siedlungsentwicklung, Flächenverbrauch

Der Ortskern präsentiert sich als dicht bebautes Haufendorf mit weinbäuerlichen Hofanlagen und einer hohen Dichte an Kulturdenkmalen. Erhaltungszustand und Engagement der Eigentümer sind vorbildlich. Die Gesamtanlagensatzung sichert eine harmonische Weiterentwicklung. Am Nordrand prägen Pfarrkirche, Pfarrhof und Schloss Meierhof das Bild, ergänzt durch die Gärtnerei Gräfin von Zeppelin. Am Südende markieren die Winzergenossenschaft und eine neue Gewerbesiedlung die Ortsgrenze.

Gartenkultur, Grüngestaltung, das Dorf in der Landschaft

Das Ortsbild wird von den Weinbergen, dem historischen Kern und gepflegten Privatgärten bestimmt. Positiv hervorzuheben sind die neue Altenberghalle mit

Freianlagen sowie die harmonische Einbettung in die Landschaft. Weniger überzeugend wirken einige gemeindeeigene Flächen, die mit fachplanerischer Unterstützung und Bürgerbeteiligung aufgewertet werden könnten. Zudem fehlt eine klar definierte Dorfmitte, deren Entwicklung mit der Bürgerschaft weitergeführt werden sollte.

Gesamteindruck

Laufen präsentierte sich als authentischer Ort mit hoher Lebensqualität und großem Engagement der Bürgerschaft. Besonders gelungen ist die Altenberghalle als modernes Begegnungszentrum im Kontrast zum historischen Ortskern. Die Jury würdigt die Präsentation, die Ideenwerkstatt und die Arbeitsgruppen als gute Schritte in die Zukunft. Für die nächsten Jahre empfiehlt sich eine stärkere Fokussierung auf Tourismus, Freiraumgestaltung und die Entwicklung einer Dorfmitte. Die Bezirkskommission gratuliert Laufen herzlich und wünscht für die weitere Entwicklung alles Gute.

(Bezirkskommission Freiburg)



In Laufen ist starkes bürgerschaftliches Engagement spürbar. Foto: Ortsverwaltung Laufen

Sonderpreise

...für herausragende Einzelinitiativen, die das vielfältige Engagement ländlicher Gemeinschaften besonders würdigen.

Die Sonderpreise ehren Dörfer, die mit innovativen Ansätzen in Bereichen wie ökologische Vielfalt, soziale Integration, Nachhaltigkeit oder lokale Entwicklung Maßstäbe setzen.

Ebringen (Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Die Gemeinde Ebringen wurde für ihre vorbildlich in den Ort eingefügten Grünanlagen und Baumpflegemaßnahmen ausgezeichnet. Das historische

Ortsbild wird durch hochwertige Gestaltungsmaßnahmen erhalten und aufgewertet. Die verschiedenen freiraumplanerischen Maßnahmen schaffen in der Gesamtheit ein sehr ansprechendes Erscheinungsbild, das zum Verweilen einlädt.



Grießen (Gemeinde Klettgau, Landkreis Waldshut)

Besondere Anerkennung erhielt Klettgau-Grießen für Maßnahmen im Bereich Naturschutz. Die örtliche Naturschutzgruppe trägt zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen bedrohter Vogelarten wie Gartenrotschwanz, Wendehals, Wiedehopf und Steinkauz bei. Durch die Bewirtschaftung von Streuobstwiesen und biodiversitätsfördernde Aktionen werden nicht nur ökologische Werte geschaffen, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger regelmäßig zum Mitmachen motiviert.

Laufen (Stadt Sulzburg, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald)

Das Dorf Laufen in der Gemeinde Sulzburg überzeugte durch vorbildliche Initiativen im sozialen und wirtschaftlichen Bereich sowie in der Generationenförderung. Der historische Dorfkern, über Jahrhunderte hinweg nahezu unverändert, ist bis heute erlebbar geblieben. Eine Ortsanalyse von 2009 diente als wesentlicher Baustein. Besonders hervorzuheben ist die Gesamtheit des Dorfes mit seinen prächtigen Höfen, die in Anzahl und Erhaltungszustand eine Seltenheit darstellen.

Ruchsen (Stadt Möckmühl, Landkreis Heilbronn)

Die Ortschaft Ruchsen setzte ein Zeichen mit vorbildlichen Initiativen im sozialen Bereich und in der Generationenförderung. Ausgehend von älteren Bürgern, den sogenannten „glorreichen Sieben“, und dem neu gewählten Ortschaftsrat entstand eine aktive Dorfentwicklung. Ein gelungenes Beispiel dafür ist das digitale Mitteilungsblatt „Blättle“, das modern und bürgernah informiert.

Unterschmeien (Stadt Sigmaringen, Landkreis Sigmaringen)

Maßnahmen im Bereich Naturschutz standen im Mittelpunkt. Mit der Freilegung und Offenhaltung von Mager- und Kalkwiesenhängen entlang der Schmeie konnten wertvolle Refugialflächen für Flora und Fauna wiederhergestellt werden.

Harthausen/Feldhausen (Stadt Gammertingen, Landkreis Sigmaringen)

Ein besonderes Beispiel für soziale Dorfinitiativen ist der Jugendclub in Harthausen, der einen

Selbstbedienungs-Eisverkauf eingerichtet hat. Die Einnahmen aus diesem Projekt werden für soziale Zwecke eingesetzt und verdeutlichen den innovativen und solidarischen Geist der Jugend im Ort.

Moosburg (Landkreis Biberach)

Moosburg wurde prämiert für generationenübergreifende soziale Initiativen. Im und um das Gemeindezentrum wurde ein vielseitig nutzbarer Frei- und Begegnungsraum geschaffen, der das Miteinander verschiedener Generationen fördert.

Altheim (Landkreis Albdonaukreis)

Die Gemeinde Altheim erhielt einen Sonderpreis für vorbildliche kommunale Leistungen. Besonders hervorgehoben wurde der „WhatsApp-Kanal“ der Verwaltung, der Informationen zu allen Aktivitäten der Gemeinde direkt, schnell und unkompliziert an die Bürgerinnen und Bürger übermittelt.

Marbach (Gemeinde Herbertingen, Landkreis Sigmaringen)

... überzeugte mit einem Naturschutzprojekt, das die Öffnung des alten Wehres der ehemaligen Mühle an der Schwarzach sowie den Einbau einer Fischtreppe umfasst. Diese Maßnahmen schaffen eine „Biber-Autobahn“ und verbessern zugleich die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers.

Zimmern (Stadt Schwäbisch Gmünd, Ostalbkreis)

Zimmern wurde für seine vorbildlichen kommunalen Leistungen geehrt. Seit der letzten Wettbewerbsteilnahme 2021 wurden mehrere Projekte initiiert, etwa die Erarbeitung eines Dorfentwicklungskonzepts in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule Nürtingen-Geislingen. Ein weiteres Beispiel ist der virtuelle Dorfrundgang per QR-Code. Diese Fortschritte zeigen das Engagement der Gemeinde, ihren Weg konsequent weiterzugehen.

Landesbeste Dörfer

Staatspreise (bis 1973) / Goldmedaillen (ab 1975)

2022

- Bad Säckingen-Harpolingen (Waldshut)
- Herbolzheim-Bleichheim (Emmendingen)
- Heubach-Lautern (Ostalbkreis)
- Langenau-Hörvelsingen (Alb-Donau-Kreis)
- Leibertingen-Thalheim (Sigmaringen)

2018

- Ehingen-Dächingen (Alb-Donau-Kreis)
- Forbach-Langenbrand (Rastatt)
- Krautheim-Oberginsbach (Hohenlohekreis)
- Renchen-Ulm, (Ortenaukreis)

2015

- Eubigheim/Ahorn (Main-Tauber-Kreis)
- Hirschlanden/Rosenberg (Neckar-Odenwald-Kreis)
- Thalheim/Leibertingen (Kreis Sigmaringen)

2012

- Bermersbach/Forbach (Kreis Rastatt)
- Finsterlohr/Creglingen (Main-Tauber-Kreis)
- Steinmauern (Kreis Rastatt)
- Wieden (Kreis Lörrach)

2009

- Billafingen/Owingen (Bodenseekreis)
- Gosbach/Bad Ditzgenbach (Kreis Göppingen)
- Mehrstetten (Kreis Reutlingen)

- Neunkirchen (Neckar-Odenwald-Kreis)

- Sasbachwalden (Ortenaukreis)

2006

- Bermersbach/Forbach (Kreis Rastatt)
- Haßfelden/Wolpertshausen (Schwäbisch Hall)
- Präg-Herrenschwand/Todtnau (Kreis Lörrach)
- Schömburg/Lößburg (Freudenstadt)

2003

- Gersbach/Schopfheim (Kreis Lörrach)
- Leidringen/Rosenfeld (Zollernalbkreis)
- Michelbach/Gaggenau (Kreis Rastatt)
- Neckarkatzenbach/Neunkirchen (Neckar-Odenwald-Kreis)

2001

- Blitzenreute/Fronreute (Kreis Ravensburg)
- Dörzbach (Hohenlohekreis)
- Ittendorf/Markdorf (Bodenseekreis)
- Neuenweg (Kreis Lörrach)
- Oberstadion (Alb-Donau-Kreis)
- Sülzbach/Obersulm (Kreis Heilbronn)

1998

- Ailringen/Mulfingen (Hohenlohekreis)
- Eglofs/Argenbühl (Kreis Ravensburg)
- Fröhnd (Kreis Lörrach)
- Gaienhofen (Kreis Konstanz)

- Heimbach/Teningen (Kreis Emmendingen)
- Hollerbach/Buchen (Neckar-Odenwald-Kreis)
- Schöckingen/Ditzingen (Kreis Ludwigsburg)
- Sternenfels (Enzkreis)

1995

- Baumerlenbach/Öhringen (Hohenlohekreis)
- Bodnegg (Kreis Ravensburg)
- Dogern (Kreis Waldshut)
- Inzlingen (Kreis Lörrach)
- Kippenhausen/Immenstaad (Bodenseekreis)
- Lippertsreute/Überlingen (Bodenseekreis)
- Zell u. A. (Kreis Göppingen)

1993

- Bermatingen (Bodenseekreis)
- Bernloch/Hohenstein (Kreis Reutlingen)
- Bürchau (Kreis Lörrach)
- Holzhausen/March (Breisgau-Hochschwarzwald)
- Ochsenbach/Sachsenheim (Kreis Ludwigsburg)
- Sechselbach/Creglingen (Main-Tauber-Kreis)
- Strümpfelbach/Weinstadt (Rems-Murr-Kreis)

1991

- Bernloch/Hohenstein (Kreis Reutlingen)
- Diefenbach/Sternenfels (Enzkreis)
- Oberwälden/Wangen (Kreis Göppingen)
- Unterkessach/Widdern (Kreis Heilbronn)
- Wallbach/Säckingen (Kreis Waldshut)
- Wintersweiler/Efringen-Kirchen (Kreis Lörrach)
- Zimmern/Bisingen (Zollernalbkreis)

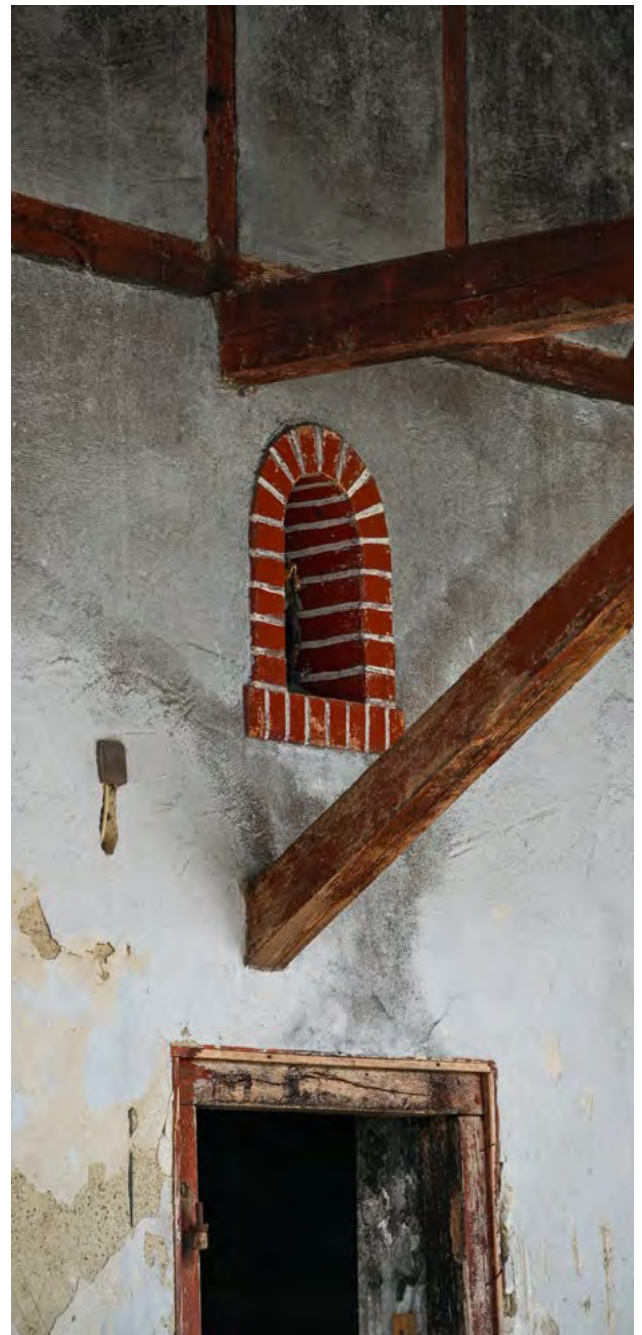
1989

- Bernloch/Hohenstein (Kreis Reutlingen)
- Britzingen/Mühlheim (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

- Dertingen/Wertheim (Main-Tauber-Kreis)
- Loffenau (Kreis Rastatt)
- Merdingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)
- Mühlhausen/Villingen-Schwenningen (Schwarzwald-Baar-Kreis)
- Oberwälden/Wangen (Kreis Göppingen)
- Zimmern/Seckach (Neckar-Odenwald-Kreis)

1987

- Holzbronn/Calw (Kreis Calw)
- Sipplingen (Bodenseekreis)



- Tiergarten/Oberkirch (Ortenaukreis)
- Upfingen/St. Johann (Kreis Reutlingen)
- Bernloch/Hohenstein (Kreis Reutlingen)
- Laufen/Sulzberg (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)
- Oberwälden/Wangen (Kreis Göppingen)
- Spessart/Ettlingen (Kreis Karlsruhe)
- Wolfegg (Kreis Ravensburg)
- Zimmern/Seckach (Neckar-Odenwald-Kreis)

1985

- Frickingen/Dischingen (Kreis Heidenheim)
- Hattenhofen (Kreis Göppingen)
- Loffenau (Kreis Rastatt)
- Schielberg/Marxzell (Kreis Karlsruhe)
- Bankholzen/Moos (Kreis Konstanz)
- Billafingen/Owingen (Bodenseekreis)
- Raich (Kreis Lörrach)

- Upfingen/St. Johann (Kreis Reutlingen)
- Glashofen/Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis)
- Wolfegg (Kreis Ravensburg)

1983

- Deckenpfronn (Kreis Böblingen)
- Hemmenhofen/Gaienhofen (Kreis Konstanz)
- Loffenau (Kreis Rastatt)

1981

- Forchtenberg (Hohenlohekreis)
- Gaienhofen (Kreis Konstanz)
- Glashofen/Walldürn (Neckar-Odenwald-Kreis)
- Oberteuringen (Bodenseekreis)
- Ödenwaldstetten/Hohenstein (Kreis Reutlingen)
- Ortenberg (Ortenaukreis)
- Siegelsberg/Murrhardt (Rems-Murr-Kreis)
- Sipplingen (Bodenseekreis)



· Spessart/Ettlingen (Kreis Karlsruhe)

· Wolfegg (Kreis Ravensburg)

· Strümpfelbach/Weinstadt (Rems-Murr-Kreis)

· Zavelstein/Bad Teinach-Zavelstein (Kreis Calw)

1979

· Beckstein/Lauda-Königshofen (Main-Tauber-Kreis)

· Bleichstetten/St. Johann (Kreis Reutlingen)

· Deckenpfronn (Kreis Böblingen)

· Istein/Efringen-Kirchen (Kreis Lörrach)

· Meißenheim (Ortenaukreis)

· Ohlsbach (Ortenaukreis)

· Ortenberg (Ortenaukreis)

· Ödenwaldstetten/Hohenstein (Kreis Reutlingen)

1977

· Aichen/Waldshut-Tiengen (Kreis Waldshut)

· Beckstein/Lauda-Königshofen (Main-Tauber-Kreis)

· Bleichstetten/St. Johann (Kreis Reutlingen)

· Oberteuringen (Bodenseekreis)

· Ohlsbach (Ortenaukreis)

· Schielberg/Marxzell (Kreis Karlsruhe)

· Weitenung/Bühl (Kreis Rastatt)

· Zavelstein/Bad Teinach-Zavelstein (Kreis Calw)

1975

· Bauschlott/Neulingen (Enzkreis)

· Forchtenberg (Hohenlohekreis)

· Gammelshausen (Kreis Göppingen)

· Krenkingen/Waldshut-Tiengen (Kreis Waldshut)

· Spessart/Ettlingen (Kreis Karlsruhe)

· Villendingdorf (Kreis Rottweil)

· Weitenung/Bühl (Kreis Rastatt)

· Westerheim (Alb-Donau-Kreis)

1973

· Bauschlott (Enzkreis)

· Birkendorf (Kreis Waldshut)

· Häusern (Kreis Waldshut)

· Machtolsheim (Alb-Donau-Kreis)

· Westerheim (Alb-Donau-Kreis)

1971

· Buch (Kreis Waldshut)

· Westerheim (Alb-Donau-Kreis)

· Zizishausen (Kreis Esslingen)

1969

· Bernau (Kreis Waldshut)

· Freudenberg (Main-Tauber-Kreis)

1967

· Birkendorf (Kreis Waldshut)

· Sasbachwalden (Ortenaukreis)

· Strümpfelbach (Rems-Murr-Kreis)

1965

· Höfen (Kreis Calw)

· Ostrach (Kreis Sigmaringen)

· Nöggenschwil (Kreis Waldshut)

1963

· Hinterzarten (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

· Ostrach (Kreis Sigmaringen)

· Westerheim (Alb-Donau-Kreis)

1961

· Hinterzarten (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald)

· Neuenstadt (Kreis Heilbronn)

· Westerheim (Alb-Donau-Kreis)

Weiteres

Ansprechpartner, Links, Hinweise

Beratung vor Ort

Zuständiges Landratsamt, Ansprechpartnerliste:
www.dorfwettbewerb-bw.de

Bezirksentscheide

Regierungspräsidium Stuttgart
Referat 33
Postfach 80 07 09
E-Mail: Abteilung3@rps.bwl.de

Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 33
Postfach
76247 Karlsruhe
E-Mail: Abteilung3@rpk.bwl.de

Regierungspräsidium Freiburg
Referat 33
Postfach
79083 Freiburg
E-Mail: Abteilung3@rpf.bwl.de

Regierungspräsidium Tübingen
Referat 33
Postfach 2666
72016 Tübingen
E-Mail: Abteilung3@rpt.bwl.de

Landesentscheid

Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz Baden-Württemberg
Referat Garten-, Obst und Weinbau
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Telefon: 0711 126 2152
E-Mail: dorfwettbewerb@mlr.bwl.de

Links

www.mlr-bw.de
Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz Baden-Württemberg

www.rp.baden-wuerttemberg.de
Regierungspräsidien Baden-Württemberg

www.bmel.de/dorfwettbewerb
Bundesebene Wettbewerb
„Unser Dorf hat Zukunft“

www.arbes-bw.de
Arbeitsgemeinschaft des Bürgerschaftlichen
Engagements in Baden-Württemberg

HINWEIS ZUR WAHLWERBUNG

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Baden-Württemberg herausgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden wird.

Impressum



Herausgeber

Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz
Pressestelle
Baden-Württemberg
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
Telefon: 0711 126-2355
E-Mail: pressestelle@mlr.bwl.de
Internet: www.mlr-bw.de

Text / Lektorat

Laura Loewel, Fachjournalistin für
Landschaftsarchitektur, Leutkirch
(www.lauraloewel.com)

Bildnachweis

Sofern nicht anders beschrieben,
stammen alle Fotos von Laura Loewel

Drucknummer

10-2025-24





Mehr Informationen zum Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“
unter www.dorfwettbewerb-bw.de



Baden-Württemberg
Ministerium für Ernährung,
Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

UNSER DORF 
HAT ZUKUNFT